



KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER



Schwerpunkt:
Jugendarbeit in
Corona-Zeiten

ALLES ANDERS. ODER?

Außergewöhnliche Ferienwochen
OBEN OHNE goes klimaneutral
40 Jahre Oktoberfest-Attentat



das war



Foto: Kerstin Hof

- Spielstadt MINI-MÜNCHEN findet STADT
- 4 Drei außergewöhnliche Ferienwochen**
Ohne Workshops, dafür mit viel Zuspruch
- 6 Trotz alledem: Sommer? Sonne? Sommer.dok 2020!**
Auf dem Weg zum nachhaltigen Festival
- 9 OBEN OHNE goes klimaneutral**
Fachtag Digitalisierung
- 10 Blick in die Zukunft**
Antirassismus-Woche
- 11 Sport lebt von Vielfalt**
Klima-Rallye durch die Fröttmaninger Heide
- 12 Heiter bis stürmisch**
Kunst im Quadrat
- 13 Adieu Theresienwiese**

3 kurz & knapp / 31 Termine / 31 Impressum / 32 zum Schluss

das kommt



- Wohnen
- 16 Aktionsplattform Junges Wohnen**
40 Jahre Oktoberfest-Attentat
- 17 Erinnern, Gedenken, Wachhalten und Diskutieren**
Aktion von „Wir sind die Zukunft“
- 18 #unerspotmuc**
Fachtag Bildung für nachhaltige Entwicklung
- 18 Abfall vermeiden und trennen**

1945 >>> 75 >>> 2020
MIT GESCHICHTE IN DIE ZUKUNFT

75 Jahre KJR München-Stadt
Harte Schnitte, neue Schritte
Seite 15



Schwerpunkt:
ALLES ANDERS. ODER?
JUGENDARBEIT IN
CORONA-ZEITEN

Das Unwort des Jahres 2020 steht längst fest. Seit März dieses Jahres scheint es kein anderes Thema auf der gesellschaftlichen Agenda zu geben – mit allen Auswüchsen, Absonderlichkeiten und gefährlichen politischen Entwicklungen. Welcher Aspekt jedoch als einer der letzten in die Debatten Einzug hielt, war das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen; eigentlich eine Ungeheuerlichkeit. Der K3 zieht deshalb (Zwischen-) Bilanz und blickt auf die Zukunft der Heranwachsenden in den kommenden Monaten.

Ab Seite 19



Aktionstag im Haus der Kunst

Trotz Corona fand – unter besonderen Auflagen – ein Aktionstag für Kinder zur Ausstellung von Franz Erhard Walther statt. Zum sechsten Mal kooperierten dabei die KJR-Kinderbeauftragte, die KJR-Kindereinrichtungen und das Haus der Kunst. In der Ausstellung konnten die Kinder aus dem Rumfordschlössl und dem Spielhaus Sophienstraße zunächst kleine Frottagen mit Bleistiften machen. Im Atelier gestalteten sie farbige Stoffbuchstaben aus Pappe und Filz, z.B. Initialen oder auch kurze Worte – wie bei Franz Erhard Walther – als dreidimensionale Objekte. In Kleingruppen ging es dann um die „Werkaktivierungen“, die vom Künstler als wesentlicher Bestandteil der Werke konzipiert sind. Dabei wurden die Kinder selbst Teil der Ausstellung.

Pop up stage



Foto: Ismail Sahin

Kein Sommerurlaub 2020 und eingeschränkte Freizeitmöglichkeiten – so sieht der Münchner Sommer in diesem Jahr für viele aus. Vor allem auch junge Menschen leiden darunter. Der KJR hat mit der POP UP STAGE eine Möglichkeit geschaffen, trotzdem zu feiern und sich zu treffen: ein mobiles Jugendkulturangebot mit einer kleinen Bühne samt Technik. Bei vier KJR-Jugendtreffs war die kulturelle Aktion für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu Gast – selbstverständlich unter Einhaltung der Hygienevorschriften und nur mit Anmeldung. Beim ersten Termin am 14. August im Club – Kinder- und Jugendzentrum Hasenberg fand eine Neon-Party mit DJs, verschiedenen kreativen Aktionen und alkoholfreien Cocktails statt. 50 Kinder und Jugendliche nahmen das Angebot an. Leider musste die Veranstaltung wegen einer Gewitterwarnung frühzeitig abgebrochen werden. Am 29. August fand im MKJZ Westend nachmittags ein Workshop mit Roger Rekless statt, dessen Ergebnisse am Abend auf der Bühne präsentiert wurden (Bild oben). Weitere Termine gab es im FEZI am Wettersteinplatz und im JT Neuhausen. Ein ausführlicher Bericht erscheint im nächsten K3.

Nightball München



Nach der Corona-bedingten Pause sind im Juli mehrere der vom KJR durchgeführten Nightball-München-Projekte wieder gestartet. Statt in Sporthallen fanden sie im Freien statt, so etwa Nightball Bogenhausen auf dem Sportaußengelände des Cösi (Englschalkinger Str. 185), der Giesinger Nightball auf dem Sportplatz des FEZI (Fromundstraße 1) und Nightball Neuperlach auf zwei verschiedenen Sportplätzen im Stadtbezirk 16 Ramersdorf-Perlach. Mit Beginn des neuen Schuljahres dürfen die Nightball-Projekte wieder in den gewohnten Sporthallen stattfinden. Nightball am Westpark zieht zurück nach Neuhausen und wird wieder zu Nightball Neuhausen und zwar mit neuem Spielort in der Sporthalle des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums (Arnulfstraße 270). Alle Nightball-München-Projekte erfolgen unter Hygieneauflagen für den Sport und immer unter Vorbehalt. Denn je nach Infektionsgeschehen könnten die Schulen ihre Sporthallen als „Ausweichklassenzimmer“ belegen. Aktuelle Informationen werden auf www.nightball-muenchen.de oder über Social-Media-Postings der jeweiligen Projekte veröffentlicht.

Drei außergewöhnliche Ferien

Die Spielstadt Mini-München feierte 2020 ein Jubiläum und eine Premiere: sie fand zum 20. Mal statt und zum ersten Mal dezentral an 40 Spielorten im gesamten Stadtgebiet, verteilt auf vier Mini-München-Stadtteile: WEST, OST, NORD und MITTE.

Mini-München trotz Corona

Die Veranstalter von Kultur & Spielraum krepelten das Konzept komplett um. So kamen die Kinder dieses Jahr nicht nach Mini-München, sondern Mini-München kam zu den Kindern und dehnte sich auf ganz München aus. Gespielt wurde in Freizeistätten und Parks, in Bürgerhäusern und an bedeutsamen öffentlichen Orten.

Die Orte in der Stadtmitte übernahmen die Funktionen der jeweiligen echten städtischen Institution: Ein Ministerium der Dinge entstand im Stadtmuseum und im Gasteig wurden ein Kino, ein Medienlabor und ein Verlag eingerichtet; die Mini-München-Bürgermeister*innen residierten im Rathaus in der Ratstrinkstube und hielten mittels Online-Kommunikation Kontakt zu ihren Stadtrats-Kolleginnen und -Kollegen in den Stadtteilen. Einmal in der Woche zogen die jungen Politiker*innen sogar für eine Stadtversammlung im Großen Sitzungssaal des Rathauses ein.

„Mini-München findet STADT“ wurde sehr gut angenommen – mit Schlangen vor den Spielorten bot sich vom ersten Tag an ein gewohntes Bild, auch wenn die Abstände in diesem Jahr größer waren. Nach der langen Zeit des Zuhausebleibens wurden Kinder endlich wieder sichtbar und spürbar als junge Einwohner*innen mit eigenen Bedürfnissen, Ideen und Vorstellungen und brachten Leben in die Stadt.

Bürgermeisterin Verena Dietl zeigte bei der Eröffnung der Spielstadt ihre Freude darüber, „dass Mini-München in dieser außergewöhnlichen Zeit nicht ausfallen muss, sondern im Jubiläumsjahr in neuer Form zum Mitmachen offensteht!“

Auch die Kinder signalisierten während der drei Wochen immer wieder, wie wichtig es ihnen ist, dass ihre Spielstadt trotz Corona stattfindet. Nachdem ihre Lern- und Spielorte eine sehr lange Zeit geschlossen gewesen waren und sie ihre Freundinnen* und Freunde*



Mini-München hat sich zu seinem Jubiläum neu erfunden. 13.000 Kinder füllten die erste dezentral organisierte Spielstadt mit Leben und Ideen. In 100 Betrieben an 40 Orten in München erwirtschafteten sie über 300.000 MiMüs, studierten, bauten Häuser, wählten, unternahmen Reisen und vieles mehr

im Frühjahr nicht mehr hatten sehen können, war Mini-München die Gelegenheit, andere Kinder zu treffen, gemeinsame Aktionen zu planen und in der ganzen Stadt zu spielen. Mit der besonderen Situation gingen die Kinder sehr verantwortungsvoll um und halfen mit, die erforderlichen Hygieneregeln einzuhalten.

Mini-München digital

Die von ehemaligen Mini-Münchnern mit viel Leidenschaft entwickelte Online-Plattform, das Telefonsystem und die Kurierdienste sorgten dafür, dass trotz der Distanz

zwischen den 40 Spielorten Kommunikation, Austausch und Warentransport funktionierten, Informationen ihre Runde durch die Stadt machten und ein eigenes Stadtleben der Kinder entstand.

Die Online-Plattform gewährleistete zum einen die Kontaktverfolgung im Falle einer Covid-19-Infektion und zum anderen die digitale Verwaltung der Arbeits- und Studienplätze sowie Online-Banking. Darüber hinaus konnten so alle Kinder – auch die, die nicht mobil waren – mitbekommen, was in den anderen Stadtteilen lief. Nach jedem Spielstadttag nutzten die Bürger*innen die Gelegenheit, die Stadtzeitung MiMüz online

wochen



Foto: Albert Kapffhammer



Fotos: Kerstin Hof

Ob am Marienplatz oder dezentral, die Kinder hatten Spaß mit dem neuen Format

durchzublättern, sich die MüTivi-Sendungen anzuschauen, sich über den News-Ticker auf dem Laufenden zu halten oder Sendungen von Radio Mikro anzuhören.

Die stadtweite Spielstadt

Viele Kinder und Eltern begrüßten das dezentrale Konzept, weil durch die Wohnortnähe keine langen Anfahrten nötig waren und die Kinder in den kleineren Spieleinheiten ihre Spielstadt weniger stressig und hektisch erlebten. Einige Kinder gingen sogar in der Mittagspause nach Hause und kamen am Nachmittag an ihren Arbeitsplatz zurück.

Die Stadtteile waren so angelegt, dass Kinder die Zusammenhänge und Kreisläufe einer Stadt erleben konnten. Kinder, die mobil und neugierig auf das ganze Stadtleben waren, suchten sich heraus, was sie interessiert, fuhren z.B. in die Holzschnitzerei im RIVA NORD oder in die Filzmanufaktur vom Rumfordschlössl, besuchten die Stadtversammlung oder buchten im Olympiapark eine Reise zum ASP Neuhausen.

Mini-München – das ist unsere Stadt!

Am Freitag, den 14. August verabschiedeten sich die Mini-Münchner*innen von „ihrer“ Stadt: Unter dem Motto „Mini-München – das ist unsere Stadt!“ zogen über 200 Kinder aus allen Stadtteilen mit ihren Betrieben auf den Marienplatz. Sie machten dort mit Schildern, Requisiten und Spruchbändern hör- und sichtbar, was sie am meisten bewegt hat und was für sie die Spielstadt-Highlights waren.

Zum Beispiel:

- ... dass man dieses Jahr mehr vom echten München sehen und erleben konnte,
- ... dass Mini-München trotz Corona stattgefunden hat,
- ... dass es Online-Banking gab,
- ... die witzigen Sprüche der Mitarbeiter*innen aus dem Call-Center.

In einer spacigen, intergalaktischen Box gaben die Mini-Münchner*innen den „Flu-fonauten“, die mit ihrem spektakulären Flugobjekt auf dem Marienplatz gelandet waren, auch Wünsche für künftige Spielstädte mit: kostenlose Fahrten mit dem MVV zwischen den Standorten, Mini-München 2022 ohne Masken und Abstand und wieder an einem Ort sowie die Wiedereinführung der Wohlfühl-Oase.

Mini-München wird – sofern die Finanzierung gesichert ist – 2022 wieder stattfinden. Wie und wo, ist nicht absehbar, die Veranstalter werden sich der Herausforderung stellen ...

Der KJR trug als eine der Partner-Organisationen von Mini-München zum Gelingen der Spielstadt bei. So wurde im Spielhaus Sophienstraße neben der Spielemanufaktur des Kindertreff Bogenhausen, einer Soundwerkstatt mit dem KJR-Musikmobil und einer Siebdruckerei mit dem IRMo auch eines der Mini-München-Bezirksämter vom Muspilli betrieben. Das Laimer Jugendzentrum mit Abenteuerspielplatz verwandelte sich in ein großes MAKE-IT-Labor mit dem Intermezzo, dem 103er, der Fachstelle MuT und dem Café Netzwerk. Die berühmte Holzschnitzwerkstatt platzierte sich im RIVA NORD. Der mobile Beauty-Salon der LOK Freimann fand Platz in der Mohrvilla, die Gärtnerei vom Freizeit-treff Freimann versorgte alle mit frischer Ware, Betriebsausflüge konnte man zum ASP Neuhausen machen, im Rumfordschlössl gab es ein Studium in der Filzwerkstatt und im aqu@rium eine eigene Schneiderei. Die Fachstelle Partizipation und das Demokratie-mobil unterstützten das Mini-Rathaus in der Seidlvilla bei den Wahlen.

Die KJR-Kinderbeauftragte Kerstin Hof koordinierte die Angebote der KJR-Einrichtungen und sorgte dafür, dass alles gut organisiert war. Insgesamt beteiligten sich über 20 KJR-Einrichtungen, Fach- und Projektstellen mit mehr als 60 Mitarbeiterinnen* und Mitarbeitern*.

Kerstin Hof,
KJR Kinder-Beauftragte

Trotz alledem: Sommer? Sonne?



Fotos: Julian Schulz

Die Genehmigung kam erst wenige Tage zuvor, doch das achte Sommer.dok war trotz geändertem Konzept und Pandemie-Auflagen ein großer Erfolg. Es zog 150 vor allem junge Menschen auf den Königsplatz

Soviel Hartnäckigkeit, Einsatz und positive Stimmung musste einfach belohnt werden: Unverdrossen plante das Sommer.dok-Team sein achtes historisch-politisches Event auf dem Königsplatz, auch wenn fast bis zum Start unklar war, ob es überhaupt stattfinden darf. Erst vier Tage vor dem Termin am 14. und 15. Juli kam dann die erhoffte Ausnahmegenehmigung aus dem KVR. „In was für einer Welt wollt ihr leben“ war das diesjährige Motto mit dem Schwerpunkt auf Menschenrechten, Ideen, Forderungen und Utopien dazu, wie man sich ein München 2050 vorstellt.

Auch wenn diesmal keine Workshops stattfinden konnten, zog Sommer.dok mit Installationen auf dem Platz und zwei attraktiven Abendprogrammen insgesamt 150 zumeist junge Teilnehmende an. Über Martina Mittenhuber vom Menschenrechtsbüro Nürnberg konnten sie sich über die Entstehung der Menschenrechts-Charta, aber auch über Probleme im Umgang mit ihr informieren. Danach tauschten sie sich in einem Gespräch mit Klaus Schultz, Diakon i.R. der Evangelischen Versöhnungskirche der KZ-Gedenkstätte Dachau, und Nuschin Rawanmehr vom Migrationsbeirat und Nach-

barschaftstreff Ramersdorf aus über Motive und Gedanken zu Menschenrechten und zur Frage, wie wir leben möchten.

Der Mittwochabend gehörte dann ganz einem Speed-Dating mit den Stadträtinnen und Stadträten Nimet Göckmenoglu (Grüne), Lena Odell (SPD), Marie Burneleit (Die Partei/Linke) und Dr. Jörg Hoffmann (FDP): Dabei wanderten diesmal die kommunalen Gäste von Gruppe zu Gruppe und waren in erster Linie aufmerksame Zuhörer*innen für die Ideen, Anliegen und Impulse der Jugend rund um die Thematik „In welchem München wollen wir leben?“. Den Abschluss von Sommer.dok bildete wie immer das Mitternachtskino, diesmal zu Ehren und in Gedenken an den Münchner Widerstandskämpfer Georg Elser, der mit seinem Attentat auf Hitler den verheerenden Krieg verhindern wollte, dafür gefoltert, jahrelang im KZ Dachau gequält und kurz vor Kriegsende ermordet wurde.

Unter den vielen Installationen auf dem Platz, unter anderem mit zwei hervorragenden und gut besuchten Ausstellungen zur Geschichte des Königsplatzes von Lorenz Seibl und Julian Schulz sowie mit Werken von Schülerinnen* und Schülern* der Montessori-Oberschule für Gestaltung, stachen vor allem die lebensgroßen Buchstaben „Werte Menschen“ des Objektkünstlers Adam Stubleby hervor, eine Leihgabe des Tollwood-Festivals. Sie standen quer genau auf dem Ort der Bücherverbrennung 1933, auf dem Platz der Aufmärsche im Nationalsozialismus, inmitten des ehemaligen Parteiviertels der NSDAP. Die Wucht der Aussage verstanden die Leute sofort und plädierten zahlreich dafür, diese Buchstaben an diesem Ort dauerhaft aufzustellen.



KJR-Vorsitzende Judith Greil und Vorstandsmitglied Karsten Urbanek freuen sich, dass Sommer.dok stattfinden kann

Sommer.dok 2020!

Großer Respekt und Dank gilt den beiden „Säulen“ von Sommer.dok: Dem jungen Planungsteam, das unter schwierigen Bedingungen ganz besondere, attraktive Inhalte entwickelte und durchführte und den Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Junges Engagement und des Tchaka, die mit großem Einsatz und Flexibilität die Logistik managten. Sommer.dok 2020 war mit all den Auflagen diesmal anders, reduzierter, aber ganz sicher ein Highlight, eine tröstliche Konstante in diesem außergewöhnlichen Jahr.

Sylvia Holhut,
Demokratische Jugendbildung, KJR

Entspannung mit Abstand



Stop-Motion-Projekt im Freizeittreff Freimann

Richtig viel Arbeit

Viel Einsatz für den eigenen Film: Die Kinder im Freizeittreff Freimann waren bei den Stop-Motion-Ferienworkshops begeistert dabei

Einen Stop-Motion-Film zu drehen ist richtig Arbeit. Das hielt die insgesamt 18 Teilnehmenden vom Freizeittreff Freimann aber nicht davon ab, im Ferienprogramm an den Stop-Motion-Workshops teilzunehmen. Die Kinder konnten zu zwei Themen ihrer Vorstellungskraft freien Lauf lassen, kreativ werden und ihren eigenen Stop-Motion-Film drehen. Als professionelle Unterstützung war Marc Steck, Student an der Hochschule

für Fernsehen und Film München, mit dabei, der mit den Teilnehmenden die Geschichten entwickelte.

Bei einem Stop-Motion-Film werden einzelne Bilder von einem unbewegten Motiv aufgenommen und direkt aneinandergereiht. Während ein Kinofilm aus 24 Bildern pro Sekunde besteht, hat der Stop-Motion-Film nur ungefähr 15. Dies ist die Untergrenze, ab der das menschliche Gehirn aufeinander-

folgende Bilder als Bewegung wahrnimmt, wenn auch noch nicht ruckelfrei. Wegen der vielen benötigten Einzelbilder ist es sehr aufwendig, selbst einen kurzen Clip in Stop-Motion-Technik zu erstellen.

Am ersten Workshop-Tag waren „Heldinnen* und Helden* in der Lego-City“ das Thema. Die Teilnehmenden hatten ihre eigenen Lego-Figuren dabei, bastelten gemeinsam die Kulisse und liehen den Charakteren ihre Stimme. Entstanden sind zwei tolle Geschichten.

Bei „Unter freiem Himmel – Münchner Sommer 2020“ wurde am zweiten Tag viel mit Naturmaterialien gearbeitet. Das Wetter war perfekt, um das Angebot draußen stattfinden zu lassen. Auch an diesem Tag entstanden zwei Stop-Motion-Filme, einer zum Thema Klimaschutz mit Forderungen, die den Kindern für die Zukunft wichtig sind.

Die kreative Arbeit funktionierte in der Gruppe und mit Einhaltung der Hygienebestimmungen wunderbar. Die Ergebnisse wurden direkt in der Freizeitstätte in kleiner Gruppe präsentiert und danach allen Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Michaela Herrmann, Team Großveranstaltungen und kulturelle Jugendbildung, KJR



Die Kinder arrangieren die Kulisse für ihren Film

Mehr Abwechslung, Vielfalt und Nachhaltigkeit

Das Haus für Kinder „KoRi Schneckenstein“ hat erfolgreich am Coaching „Kita- und Schulverpflegung“ teilgenommen. Das Essensangebot ist jetzt nachhaltiger und sogar hörbar

Die KoRi Schneckenstein des KJR hat ihr Essensangebot optimiert. Der Speiseplan bietet jetzt noch mehr Abwechslung und Geschmacksvielfalt, die Zutaten sind regional und saisonal und zu 80 Prozent aus biologischem Anbau. Bei der Umstellung ging es auch darum, Lebensmittelabfälle zu reduzieren und Energie zu sparen.

Dazu nahm das Haus für Kinder im Kitajahr 2019/2020 an einem Coaching des Bayerischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten teil. Im Verbund mit sechs weiteren Kindertageseinrichtungen im östlichen Oberbayern hat das Team mit Unterstützung externer Profis sein Essensangebot auf den Prüfstand gestellt und verbessert.

Im Juli überreichte Martina Fink, eine der Verpflegungs-Coaches von der Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung Oberbayern Ost, die Urkunde und einen Geschenkkorb an Elke Geweniger. „Der Coaching-Prozess hat uns auf viele Ideen gebracht“, sagt Geweniger, Leiterin der KoRi Schneckenstein.

„So setzen wir nun zum Beispiel in der Ernährungsbildung einen Sprachrekord ein, damit die Kinder unseren Speiseplan nicht nur sehen, sondern auch hören können.“

Bayernweit werden jährlich 40 Kitas und 40 Schulen für das Coaching-Programm ausgewählt. Beim Coaching begleiten Ernährungsexperten die Schulen und Einrichtungen während des ganzen Schul- beziehungsweise Kindergartenjahres. Sie analysieren gemeinsam mit den Verantwortlichen das Verpflegungsangebot und suchen dann individuelle Lösungen für einen kind- und jugendgerechten Speiseplan. Dabei spielen neben Qualitäts- und Budgetvorgaben vor allem auch Regionalität, Saisonalität und Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle.



Foto: AELF Ebersberg

Urkundenverleihung im Sommer 2020 (von links): Martina Fink (Verpflegungs-Coach, Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung Oberbayern Ost), Danny Holzinger (Hauswirtschafts- und Küchenleiter), Claudia Hohenester (Verpflegungsbeauftragte), Elke Geweniger (Einrichtungsleitung)

Kitas und Schulen können sich für das Schul-/Kitajahr 2020/2021 noch bis zum 16. Oktober 2020 für eine Teilnahme am Coaching „Kita- und Schulverpflegung“ bewerben. Die Teilnahme am Coaching wird vom Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten finanziert und ist für alle Einrichtungen kostenfrei. Nähere Information unter www.kita-schulverpflegung.bayern.de

Internationales Themenfrühstück



Aufgetischt

Das internationale Themenfrühstück im Multikulturellen Jugendzentrum (MKJZ) hat schon Tradition. Trotz Corona fand es wieder statt, diesmal unter freiem Himmel

Mitbestimmung im MKJZ ist auch in Pandemiezeiten sehr wichtig. So hat das MKJZ-Team mit den Kids die Idee eines internationalen Themenfrühstücks entwickelt. Es gab bereits amerikanisches, türkisches, französisches und bayerisches Frühstück. Ganz im Sinne der Aktion „Gut Drauf“ wird stets darauf geachtet, frische und gesunde Lebensmittel auf den Tisch zu bringen. Das Themenfrühstück vermittelt dabei nicht

nur Esskultur, die Kids haben so auch die Möglichkeit, sich in lockerer Atmosphäre auszutauschen. Nicht zuletzt nutzt das Team das Frühstück auch als Rahmen, um mit den Besucherinnen und Besuchern im Gespräch zu bleiben und in Erfahrung zu bringen, was sie gerade bewegt. Das Frühstück wird seit mehr als zehn Jahren von einem Münchner Bürger mit einer Spende gefördert.

OBEN OHNE goes klimaneutral

Auch wenn das OBEN OHNE Open Air 2020 wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden konnte, wurde im Hintergrund weitergearbeitet, das Festival künftig noch nachhaltiger zu gestalten. In vielen Bereichen, wie beim Thema Inklusion, hat sich das OBEN OHNE bereits eine Vorreiterrolle im Veranstaltungsbereich erarbeitet. Jetzt will es sich auch zu einem ökologisch nachhaltigen Festival entwickeln

Schon 2019 hat sich das Team Großveranstaltungen und kulturelle Jugendbildung gemeinsam mit der Nachhaltigkeitsbeauftragten des KJR intensiv damit beschäftigt, wie das Festival umweltfreundlicher gestaltet werden kann. Nach umfangreicher Analyse und Recherche wurden Maßnahmen zusammengestellt und bewertet. 2019 lag der Fokus auf dem Thema Abfall. So gab es auf dem Gelände z.B. erstmals Abfallbehälter für die getrennte Sammlung von Plastik, Papier und Restmüll und Standbetreiber sowie Fans wurden verstärkt für die Thematik sensibilisiert.

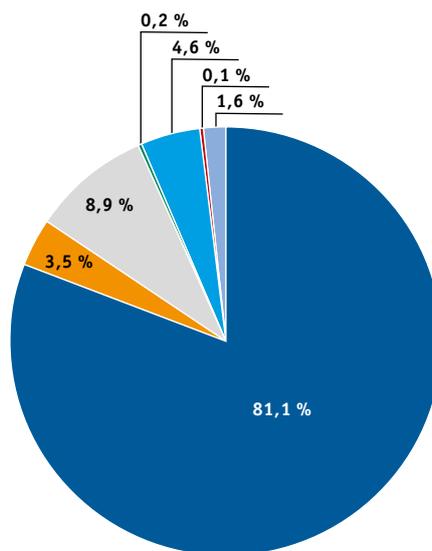
2020 wäre im Zeichen des Klimaschutzes gestanden, ein Fokus lag auf der Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen. Gemeinsam mit einer Umweltberatungsagentur wurde nun eine umfassende Treibhausgas-Bilanz für das gesamte Festival erstellt (auf Basis der Daten von 2019), die es ermöglicht, unsere Fortschritte kontinuierlich und systematisch zu überprüfen. Erfreulich ist: Das OBEN OHNE steht in Sachen CO_{2e}-Ausstoß schon recht gut da. Insgesamt fielen für das Festival 2019 rund 149 Tonnen CO_{2e} an, das sind etwa 8,5 kg CO_{2e} pro Besucher*in. Den größten Teil der Treibhausgas-Emissionen macht dabei die Mobilität der Besucher*innen aus. Mit verschiedenen Mitteln sollen diese Emissionen nun schrittweise gesenkt werden. Beispielsweise arbeiten wir an der Umstellung der Stromversorgung auf Ökostrom und an der weiteren Einsparung von Abfall. Da eine vollständige Vermeidung von CO_{2e} nicht möglich ist, sollen die übrigen Treibhausgas-Emissionen finanziell kompensiert werden, um so ein klimaneutrales Festival zu ermöglichen. Für das Klima ist es nicht entscheidend, an welcher Stelle Treibhausgase ausgestoßen oder vermieden werden. Auch wenn vermeiden und verringern natürlich besser ist, lassen sich Emissionen, die an einer Stelle

* CO_{2e} steht für CO₂-equivalent (engl.). Neben CO₂ wirken z.B. auch Methan oder Lachgas als Treibhausgase. Emissionen anderer Treibhausgase als CO₂ werden zur besseren Vergleichbarkeit entsprechend ihrem globalen Erwärmungspotenzial in CO₂-Äquivalente umgerechnet.



Pfandflaschensammeln beim OBEN OHNE, das Tchaka macht das seit Jahren und spendet das Pfand an Hilfe für Kids

Aufteilung der Treibhausgasemissionen nach Verursachern



- Mobilität Besucherinnen und Besucher
- Mobilität Veranstalter
- Mobilität Logistik
- Übernachtungen
- Catering
- Print und Medien
- Sonstiges (Strom, Abfall, ...)

verursacht wurden, auch durch eine Einsparung an einer anderen, weit entfernten Stelle ausgleichen. Um auch die Festival-Gäste zu sensibilisieren und einzubeziehen, wurde 2020 das Green-Ticket eingeführt, das für einen Euro zusätzlich zum normalen Ticket erworben werden konnte. Leider war die Resonanz auf dieses Angebot nicht so hoch wie erwartet. Daher wird der Ticketpreis 2021 einen Klimabeitrag enthalten, der direkt in die Kompensation der klimawirksamen Emissionen des Festivals fließt. Die Einnahmen aus dem Klimabeitrag gehen an ein regionales Klimaschutz-Projekt.

Die umfangreichen Bemühungen, das OBEN OHNE Open Air auch ökologisch so nachhaltig wie möglich zu gestalten, wurden auch im Rahmen der diesjährigen Ökoprotit-Zertifizierung der Geschäftsstelle des KJR ausdrücklich gelobt.

Weitere Informationen zum Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz auf dem OBEN OHNE sind unter www.oben-air.de/index.php/infos/klimaschutz zu finden.

Asya Unger, Beauftragte für Nachhaltigkeit, Michaela Herrmann, Team Großveranstaltungen und kulturelle Jugendbildung, KJR

Blick in die Zukunft

Der KJR-interne Online-Fachtag Digitalisierung beschäftigte sich mit den Herausforderungen des digitalen Wandels

Schon vor dem plötzlichen und viel beschriebenen „Digitalisierungsschub“ durch Corona war ein Fachtag zum KJR-Jahresziel Digitalisierung in Planung. Um die Auseinandersetzung mit den Dimensionen der Digitalisierung und Folgen für die pädagogische Arbeit sollte es gehen.

Die Erfahrungen während der coronabedingten Schließung der Einrichtungen machten eine fachliche Auseinandersetzung mit der Digitalisierung beim KJR umso wichtiger. Thematisch passend fand der interne Fachtag am 7. Juli über das Videokonferenz-Tool Zoom statt. Geplant gewesen war, den über Big Blue Button angelegten neuen KJR-Jugendserver zu seinem ersten großen Einsatz zu bringen. Dies scheiterte leider an einem technischen Problem mit der Firewall der KJR-Geschäftsstelle, doch der Umzug in den als Backup vorgehaltenen Zoom-Raum ging schnell vonstatten.

Ziel war es, in Bezug auf Digitalisierung – und auch mit Blick auf die Erfahrungswerte aus dem Lockdown – einen gemeinsamen Standpunkt zu entwickeln und mögliche Ziele und Notwendigkeiten zu diskutieren, die den KJR auch in Zukunft handlungsfähig machen. Nach kleinen digitalen Lockerungs-

übungen wie einer Statistik der Anwesenden, einer Meinungsampel mit Emojis – Staudensellerie: legitimes Gemüse (Daumen hoch) oder Ausgeburt der Hölle (Daumen runter)) – und einer Vorstellungsrunde mit Hashtags im Chat (#Kaffee<3, #seit36jahronline, #imtalderahnungslosen, #wäregernameer, #lernendeorganisation!) begann mit einem Input von Cornelia Walter (Fachstelle Medien und Technologie) zum digitalen Wandel der inhaltliche Teil: Welche Dimensionen umfasst die Digitalisierung und was bedeutet das für Gesellschaft, Demokratie und unsere Art zu leben, zu lernen und zu arbeiten?

Das Spannungsfeld von Datenschutz und informationeller Selbstbestimmung beleuchtete Wolfgang Haberl, Medienpädagoge im Intermezzo und KJR-Datenschutzbeauftragter.

Ingrid Zorn vom Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gab einen Überblick über die digitalen Errungenschaften des KJR in den letzten Jahren und gab die Frage in den virtuellen Raum, was es in diesem Bereich künftig zusätzlich braucht.

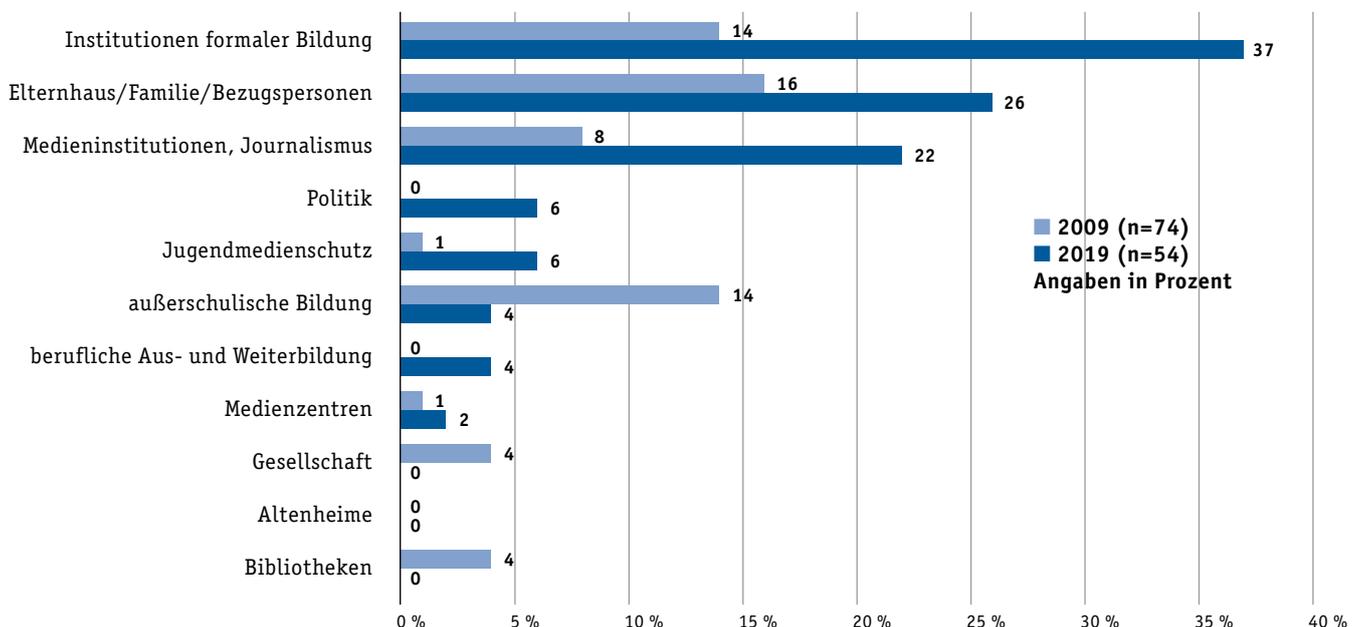
Im letzten thematischen Beitrag widmete sich Cornelia Walter der (Medien-)Pädagogik in Zeiten der Digitalisierung – wie hat sich Pädagogik durch die veränderten Rah-

menbedingungen weiterentwickelt, welche (neuen) Formen der Leistungserbringung gibt es womöglich und wie bleiben wir hier handlungsfähig? Deutlich wurde, wie die Strukturprinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auch im Bereich der Medien und Technologien mitgedacht und angewandt werden müssen. Grundsätzlich ist ein neues Denken von „Raum“ auch als digitalen Raum erforderlich, ebenso wie eine Reflexion des eigenen Arbeits- und Selbstverständnisses und eine medienpädagogische Kompetenz aller Mitarbeiter*innen.

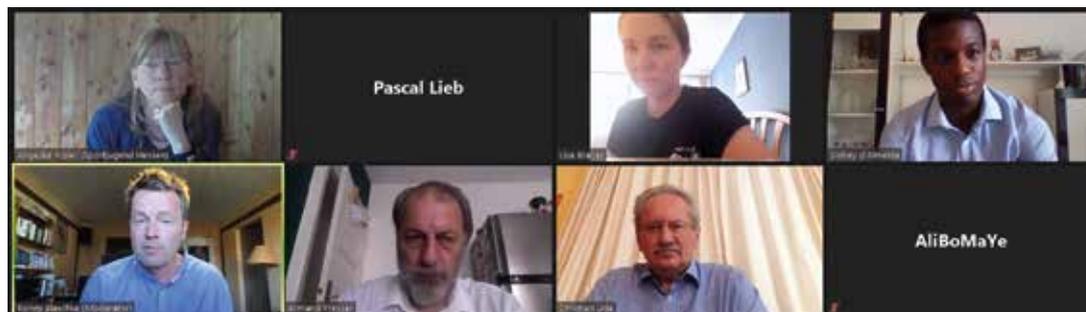
In der anschließenden Diskussion wurde vor allem eines deutlich: Mehr Digitalisierung – vor allem auch in der Verwaltung – ist gewünscht, neue pädagogische Formate wie hybride Angebote für die Arbeit mit Kindern und Jugendliche sind vorstellbar, der Ausbau einer stetigen Online-Kommunikation mit der Zielgruppe als zusätzlichen Kommunikationskanal ist wünschenswert. Doch hierfür, und um weiterhin handlungsfähig zu sein, braucht es eine politische Haltung und vor allem Ressourcen – finanzielle, personelle und zeitliche.

Cornelia Walter, Fachstelle MuT, KJR

Verantwortliche für Medienkompetenzvermittlung (Mehrfachnennungen)



Sport lebt von Vielfalt



Die Antirassismus-Woche im Münchner Sport unter der Schirmherrschaft der Münchner Sportbürgermeisterin Verena Dietl hat ein aktuelles Thema aufgegriffen

Schlagzeilen wie „Trainer eines jüdischen Sportvereins im Englischen Garten beleidigt“ oder „Flugzeug mit rassistischer Parole über Stadion“ sind immer wieder zu lesen. Andererseits setzen tausende Menschen in Protesten ein deutliches Zeichen gegen Rassismus. Die Münchner Sportjugend (MSJ) wollte durch die Veranstaltungswoche den Münchner Sport dafür sensibilisieren, wie Rassismus auch im Sportverein erkannt und begegnet werden kann und wie man Übergriffen vorbeugen kann. Von 20. bis 24. Juli wurde jeden Abend ein anderes Format angeboten.

Rassismus ist leider auch im Sport trauriger Alltag. Verena Dietl betonte bei der Auftaktveranstaltung, wie wichtig es sei, Sportlerinnen und Sportler dafür zu sensibilisieren und stark zu machen, dass sie menschenfeindliche, rechtsradikale und

rassistische Äußerungen nicht zulassen. „Ich bitte Sie darum, dem Rassismus immer die rote Karte zu zeigen!“

Auf der Grundlage von Input durch Expertinnen und Experten sowie der kritischen Perspektive von Betroffenen konnten die Vertreterinnen und Vertreter der Münchner Sportvereine darüber debattieren, wo im Sport Rassismus alltäglich stattfindet. Auch durch einen Podcast, der sich explizit mit Antisemitismus im Sport beschäftigt, wurde klar, wie wichtig es ist, gemeinsam gegen Rassismus aktiv zu werden. Wie Vereine Rassismus erkennen, was sie dagegen tun können und wie sie geeignete Strukturen dafür schaffen können, wurde in einem Workshop erarbeitet. In einer virtuellen Podiumsdiskussion machte der bekannte Sportmoderator Ronny Blaschke mit seinen Gästen, u.a. Ex-Oberbürgermeister Christian Ude, den strukturellen Rassismus im Sport zum Thema.

Welche inklusive Bedeutung der Sport hat, konnten die Teilnehmenden während eines Kino-Abends erleben. Im Gespräch mit Hamado Dipama erfuhren sie außerdem, wie geflüchtete Menschen Rassismus ausgesetzt sind und welchen Bildungsauftrag Sportvereine haben, um dem etwas entgegenzusetzen.

Was Hamado Dipama, Christian Ude und weitere spannende Gäste zu sagen hatten, gibt es auch zum Nachhören auf YouTube.

Auch weiterhin engagiert sich die MSJ gegen Rassismus im Sport und in der Gesellschaft. Dazu will sie künftig noch stärker mit betroffenen Münchnerinnen und Münchnern zusammenarbeiten und ruft alle, die sich gemeinsam gegen Rassismus engagieren möchten, dazu auf, sich zu melden.

Jenny Paul, stellvertretende Vorsitzende, zeigt sich motiviert: „Rassistischen Übergriffen können wir nur gemeinsam, als starke und bewegende Gemeinschaft, entgegentreten. Deshalb rufen wir alle Sportlerinnen und Sportler sowie Engagierte in den Sportvereinen dazu auf, mit uns gemeinsam deutliche Zeichen gegen Rassismus zu setzen. Rassismus hat viele Facetten, und keine davon hat im Münchner Sport etwas zu suchen. Gemeinsam mit den Münchner Vereinen und jungen Sporttreibenden stehen wir ein für die Vielfalt im Sport. Denn Vielfalt bewegt!“

#vielfaltbewegt #engagiertgegenrassismus #engagieredichgegenrassismus

Pascal Lieb, MSJ

Zum Anhören

Podcast zu Antisemitismus im Sport mit Luis Engelhardt von MAKKABI Deutschland www.youtube.com/watch?v=_n7vPFRgN0g

Zum Anschauen

Podiumsdiskussion zum Thema Struktureller Rassismus im Sport mit Christian Ude, Sidney d'Almeida (BC Hellenen), Lisa Braner (Löwenfans gegen Rechts), Armand Presser (TSV Maccabi München), Angelika Ribler (Expertin, Sportjugend Hessen) und Ronny Blaschke (Moderation) www.youtube.com/watch?v=0ygOU-UI24Yo

Gespräch mit Hamado Dipama über Rassismus gegenüber Geflüchteten im Sport: www.youtube.com/watch?v=6YdEiA-1YBA



Heiter bis stürmisch

Eine abwechslungsreiche Rallye durch das Naturschutzgebiet Fröttmaninger Heide haben der Freizeittreff Freimann, die LOK Arrival, das HeideHaus und RIVA NORD zum BNE-Jahresthema „Boden“ organisiert



Was wächst denn da? Pflanzenbestimmung im Naturschutzgebiet

Rund 40 Teilnehmende aus dem ganzen Stadtgebiet sind am 10. Juli erwartungsvoll bei sommerlicher Hitze in Kleingruppen, zeitlich versetzt, vom FZT Freimann Richtung HeideHaus gestartet. Um es gleich vorweg zu nehmen: stürmisch und mit beeindruckenden Blitzen und Donnern pünktlich zum Abschluss der Rallye endete der Tag.

Aber bis dahin gab es einiges zu entdecken, mit allen Sinnen zu erspüren und mit Teamgeist zu lösen.

Zum Beispiel am HeideHaus: ein Experte vermittelte anschaulich geballtes Fachwissen rund um den Sanddorn. Um dabei auf den Geschmack zu kommen, gab es eine vergleichende Kostprobe. Man höre, man staune ... es gibt männliche und weibliche Pflanzen. Und wer trägt die fantastischen Beeren mit dem hohen Vitamin-C-Gehalt?¹

Weiter ging es zur Quiz-Station. Hier gab es knifflige Fragen rund um das Naturschutzgebiet. Und eine Erkenntnis, die man sich gar nicht deutlich genug machen kann: wie

lange dauert es, bis 10 cm Humusschicht entstehen? Wer weiß es?²

Die Heidefläche im Münchner Norden ist bei jedem Wetter einen Ausflug wert. Und wenn einem dann ein schattiges Plätzchen geboten wird, wie an der dritten Station, die von den Kolleginnen der LOK Arrival gestaltet wurde, dann lässt sich mit allen Sinnen erspüren, wie wertvoll dieser Naturraum für den Menschen ist.

Grillenzirpen, der Duft der Kiefern, die Grashalme zwischen den Zehen. Das sind Erfahrungen, denen nicht wenige Kinder mit Unkenntnis und Skepsis begegnen. Umso schöner ist es, wenn sie unter fachlicher Anleitung ein wenig zur Ruhe kommen und sich dann angereichert mit neuen Sinneseindrücken auf zur nächsten und letzten Station beim RIVA NORD machen.

Hier konnte in Erde „gebatzelt“ werden, was auch ein sehr sinnliches Erlebnis sein kann. Die Zutaten: Erde, etwas Wasser und eine tolle Samenmischung von heidespezi-



Fotos: Mira Walter

Aus Batz werden

fischen Pflanzen; das Ergebnis: handliche „Seed Bombs“, die garantiert keinen Schaden hinterlassen, wenn sie in die Landschaft geworfen werden. Im Idealfall bilden sie eine schmackhafte Nahrungsgrundlage für allerlei Insekten.

Nebenbei gab es noch eine nachhaltige Brotzeit und für alle, die teilgenommen haben, einen „Klimaorden“.

Die Veranstaltung hat allen viel Freude bereitet, nicht zuletzt, weil es die kollegiale Zusammenarbeit stärkt. Das verlangt nach einer Wiederholung in 2021.

Tom Droste, RIVA NORD, KJR



... Saatbomben

1) Damit wir von den weiblichen Pflanzen die Früchte ernten können, braucht es unbedingt auch ein männliches Exemplar. Ein männlicher Vertreter des Sanddorns kann es locker mit bis zu 8 weiblichen Exemplaren aufnehmen.

2) 2.000 Jahre!

Adieu Theresienwiese

Am Montag, den 17. August öffnete Kunst im Quadrat zum letzten Mal seine Tore und beendete damit 17 Tage Festival für kulturelle Teilhabe für alle auf der Theresienwiese



Ein Festival für alle: Kunst, Entspannung, Diskussion – vieles war an den 17 Tagen möglich und die Organisatoren stehen für eine Fortsetzung bereit

möglichkeit vor begeistertem Publikum. Die Gagen übernahmen die Bezirksausschüsse Ludwigs- und Isarvorstadt, Sendling und Schwanthalerhöhe. Ein Team von 23 jungen Erwachsenen übernahm engagiert und äußerst höflich den Ein- und Auslass und sorgte für die Einhaltung der Hygieneregeln.

Dank der Förderung der Bezirksausschüsse, des Sozial- und des Kulturreferats der Landeshauptstadt München sowie des Koordinierungsbüros zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention musste Kunst im Quadrat nicht gewinnorientiert arbeiten, sondern konnte ein unkommerzielles, inklusives und niedrigschwelliges Programm für viele anbieten.

„Wir können es noch nicht fassen, dass unsere Idee für Kunst im Quadrat tatsächlich Realität geworden ist und wir diese unglaublich schönen Wochen hier erleben durften! Wir haben die Theresienwiese neu kennen und als lebendiges Stück Stadtraum schätzen gelernt! Sollte sich die Auftrittssituation für Münchner Künstler*innen in den nächsten Monaten nicht ändern, dann kommen wir gerne wieder ...“, resümierten Andreas Alt, Andrea Huber, Clara Holzheimer und Matthias Weinzierl von Glockenbachwerkstatt, Köşk und LUISE, die das Projekt initiiert hatten.

Köşk, KJR

16 Festivaltage waren geplant gewesen, doch weil drei Programmtage wegen Dauerregen ausfallen mussten, wurde das Festival kurzerhand um einen Nachholtag verlängert.

Auch wenn sich aufgrund der Hygienemaßnahmen immer nur 200 Gäste gleichzeitig auf dem 3.600 Quadratmeter großen Festivalgelände aufhalten durften, schauten im gesamten Festivalzeitraum über 8.500 Münchner*innen vorbei. An den rund 54 Workshop-Angeboten nahmen über 500 Kinder, Jugendliche und Erwachsene teil.

Ein Fest für alle

Das Publikum bildete die Vielfalt der Münchner Stadtgesellschaft ab, auch sämtliche Altersgruppen waren vertreten. Menschen im Rollstuhl gehörten ganz selbstver-

ständig dazu, sie konnten sich dank der zahlreichen Rampen und Bodenplatten auf dem gesamten Festivalgelände barrierefrei bewegen.

Künstler*innen treffen auf Publikum

Programm und Publikum wechselten täglich und durch die vielen, sehr unterschiedlichen Festivalpartner*innen war eine große Programmvietelheit garantiert. Beteiligt waren unter anderem: Black lives matter, Kulturzentrum Sub & Diversity München, Rage against Abschiebung & Bayerischer Flüchtlingsrat, Seebrücke München, Wagenplatz Stattpark Olga und Bellevue di Monaco.

Das Kulturprogramm von Kunst im Quadrat verschaffte 59 von Corona schwer getroffenen Kunstschaffenden eine bezahlte Auftritts-

Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.

„Die Zeit im Muspilli hat uns stark für das Leben gemacht“

Esther (46), Jasmina (46) und Petra (45) kannten sich aus der Schule und kamen Ende der 1980er Jahre als Teenies zum ersten Mal ins Muspilli. Jasmina mit 12 Jahren, Petra mit 11 Jahren und Esther mit 13 Jahren. Die Einrichtung haben alle bis etwa zum 19. Lebensjahr besucht. Heute, nach über 30 Jahren, sind sie immer noch befreundet.

Besonders wichtig war uns damals die Mädchengruppe! Und natürlich haben wir das Mädchenzimmer gerne genutzt, aber auch die Küche, das Spielzimmer, den Kicker und das Büro für Besprechungen. Toll fanden wir auch die Fotogruppe – das war eine schöne Abwechslung. Im Sommer nutzten wir gerne den Garten und hin und wieder auch das DJ-Pult.

Im Muspilli fanden wir eine sinnvolle Freizeitgestaltung, wir wurden bei häuslichen und schulischen Problemen intensiv unterstützt. Vor allem Ulrike Moeller und Andreas Schmiedel, anfangs auch Thomas Pallutt, waren unsere Bezugspersonen.

Die Besuche im Muspilli und die Teilnahme an der Mädchengruppe haben unser Selbstbewusstsein stark gefördert. Wir wurden in unserem Frausein unterstützt, unsere Meinung wurde ernst genommen und wir fühlten uns

als gleichwertig akzeptiert. Und wir haben gelernt, für die Dinge, die uns wichtig sind, einzustehen.

Die Zeit im Freizeitheim hat uns stark für das Leben gemacht und viele damals geführten Gespräche und Diskussionen helfen uns noch heute.

Wir alle haben gute, langjährige Beziehungen und Freundschaften, die unser Leben sehr bereichern. Freundschaften sind ein wichtiger Teil unseres Lebens. Wir sind glücklich, wenn wir uns angenommen und verstanden fühlen, wenn wir uns zeigen können, wie wir wirklich fühlen, wenn wir wahrhaftig und ehrlich sein dürfen. Das alles können wir in unserer Freundschaft. Sie ist durch viele Höhen und auch Tiefen geprägt – trotz allem sind wir weiterhin, seit über dreißig Jahren, befreundet und pflegen diese Freundschaft mit regelmäßigen Treffen und manchmal auch Ausflügen am Wochenende.

Jasmina: „Ich arbeite als Service-Assistentin in einem Autohaus, bin geschieden und habe zwei wunderbare Söhne mit 17 und 20.“

Petra: „Ich arbeite im Einzelhandel und stehe kurz vor der Silberhochzeit, habe zwei tolle Söhne mit 19 und 23.“

Esther: „Ich arbeite in einer Kanzlei als Rechtsanwaltsfachangestellte, bin glücklich geschieden und habe eine wundervolle Tochter mit 19.“



Harte Schnitte, neue Schritte



Die Feierlichkeiten sind zwar wegen Corona verschoben, doch der KJR hat im Dezember Geburtstag – seinen 75. Diesem Jubiläum widmet der K3 in jeder Ausgabe 2020 eine eigene Rubrik mit Highlights und Wegmarken aus der Geschichte des KJR.

Kindervilla Theresia eröffnet als erste große Kindertageseinrichtung des KJR	2005
Nicht höher als die Frauenkirche: Ein Bürgerentscheid begrenzt Neubauten in München auf 100 Meter Höhe	2004
Mit Elke Geweniger wählt die Vollversammlung erstmals eine Frau zur Vorsitzenden	2003
Die Aubinger Tenne eröffnet als 48. Einrichtung des KJR	2002
Mit dem RIVA NORD und dem Kinder- und Jugendtreff Schäferwiese eröffnet der KJR zwei neue, kleinere Freizeitstätten	2001
Die LOK Freimann eröffnet in zwei Eisenbahnwaggons und einem Pavillon	2000
Die Färberei eröffnet und wird das Zentrum der HipHop- und Graffiti-Kultur der Stadt	1999
Das erste KJR-Open Air findet auf dem Königsplatz statt	1998
OB Christian Ude eröffnet das Café Netzwerk in der Luisenstraße	1997
Der KJR-Haushalt beträgt fast 27 Millionen Mark, die Zahl der Mitarbeitenden rund 400	1996
Der neue Freizeitstättenvertrag tritt in Kraft und umfasst 42 Einrichtungen	1995
Die Herbstvollversammlung des KJR beschließt eine „Quote von mindestens 4 Frauen und 4 Männern für die Besetzung des Vorstandes“	1994
Mit der „Aktion ‘94 – Faschos müssen draußen bleiben“ ruft der KJR junge Menschen auf, zu wählen – und das nicht rechtsextrem	1993
Das Jugendübernachtungscamp Kapuzinerhölzl „The Tent“ zählt 19.874 Übernachtungen, die Nacht kostet sieben Mark	1992
„Arbeit mit Kindern – Kinder melden sich zu Wort“ ist das KJR-Jahresthema	1991

Wie sich die Welt nach dem Fall der Mauer verändert, zeigt sich auch im Kleinen: Im Jugendübernachtungscamp Kapuzinerhölzl kommt die Mehrzahl der jugendlichen Rucksackreisenden nicht mehr aus den USA, sondern aus Polen. Die Jahre nach der Wende sind auch für den KJR Zeiten des Umbruchs. 1993 stehen die Verhandlungen mit der Stadt über einen neuen Freizeitstättenvertrag im Zeichen sehr knapper Kassen der Kommune. Der KJR muss in der Offenen Jugendarbeit 830.000 Mark und in der Jugendverbandsarbeit 100.000 Mark einsparen. Aus heutiger Sicht ist diese Sparrunde klein, knapp



OB Christian Ude eröffnet 1997 das Café Netzwerk, die erste medienpädagogische Einrichtung des KJR

zehn Jahre später bezeichnet der Vorsitzende Christian Müller das Jahr 2002 als „eines der schwierigsten in der über 50-jährigen Geschichte“ des KJR. Bis Ende 2004 muss er knapp ein Viertel seines Haushaltes einsparen, ein harter Einschnitt. Das geht nicht ohne betriebsbedingte Kündigungen, im Schnitt verliert jede Freizeitstätte eine pädagogische Vollzeitstelle.

Es gibt in der Zeit um die Jahrtausendwende jedoch auch viele positive und zukunftsweisende Schritte.

1995 entsteht die Fachstelle für interkulturelle Arbeit, 1998 wird der KJR mit dem Projekt JAPs (Jugend - Arbeit - Perspektiven) zu einem ernstzunehmenden Träger der berufsbezogenen Jugendarbeit. Im gleichen Jahr macht der KJR öffentlich Kinderarmut in München zum Thema und gründet das Spendenprojekt Hilfe für Kids.

2000 legt er mit vielen Jugendverbänden eine bundesweit einzigartige Kampagne zur Einbürgerung auf. Er informiert zum neuen Staatsbürgerschaftsrecht und motiviert Menschen mit Migrationshintergrund, ihren Kindern die deutsche Staatsbürgerschaft zu ermöglichen.

2002 nimmt die Fachstelle ebs (erleben + begegnen + solidarisieren) ihre Arbeit auf und öffnet die Freizeitstätten und Angebote des KJR zunehmend für Kinder und Jugendliche mit Behinderung.

Nach sieben Jahren ohne Neueröffnungen ist der Jugendtreff AKKU 1996 die erste einer ganzen Reihe neuer Freizeitstätten. 1997 folgt das Café Netzwerk als erste medienpädagogische Einrichtung, 1999 die Färberei, die zum Hotspot der HipHop- und Graffiti-Kultur wird, 2000 die LOK Freimann und 2001 das RIVA NORD, das Come IN (Nachfolgeeinrichtung vom Freizeitforum Neuperlach) und der Kinder- und Jugendtreff Schäferwiese, 2002 die Aubinger Tenne.

Einen großen Schritt geht der KJR 2005 und wird Träger von Kindertageseinrichtungen. Die erste, die er im Auftrag der Stadt betreibt, ist die Kindervilla Theresia im Neubaugebiet an der Alten Messe.

Aktionsplattform Junges Wohnen

Seit März 2020 gibt es im KJR die Stelle „Junges Wohnen“ mit dem Referenten Christopher Jones und einen dazugehörigen Arbeitskreis. Damit möchten wir nicht mehr nur mit jugendpolitischem Engagement auf die Wohnsituation von jungen Menschen hinweisen und die Politik zum Handeln auffordern. Durch gezielte Maßnahmen wollen wir die Wohnsituation junger Menschen in München verbessern und dabei vor allem des kreative Potential junger Menschen und die Stellung des KJR in der Stadtgesellschaft nutzen



Zohal Mohammadi

- 23 Jahre alt und seit 2017 in der heimat-Jugend engagiert
- Vorstandsmitglied der heimat-Jugend
- auf der Suche nach einem WG-Zimmer
- studiert ab Oktober Wirtschaftsinformatik

Ich heiße Zohal bin in der heimat-Jugend als Vorstandsmitglied aktiv. Hier arbeite ich ehrenamtlich an der Organisation und Durchführung von Freizeitaktivitäten und Seminaren für unsere heimat-Jugend mit und repräsentiere unsere Jugendarbeit auch auf Einladung – zum Beispiel des Deutschen Frauenrats in Berlin.

In meiner Freizeit engagiere ich mich gerne ehrenamtlich, weil mir selber am Anfang meiner Zeit in Deutschland extrem viel auf ehrenamtlicher Basis geholfen wurde. Ich würde gerne durch mein Engagement davon etwas zurückgeben. Als passionierte Radfahrerin verbringe ich außerdem viel Zeit draußen und ich lese gerne Bücher. Mit einem WG-Zimmer möchte ich unabhängig sein und mich auf die Jugendarbeit und mein kommendes Studium der Wirtschaftsinformatik konzentrieren.



In bisherigen Treffen von engagierten jungen Menschen wurde u.a. die Idee herausgearbeitet, eine Vermittlungsplattform „support your local activist“ ins Leben zu rufen: Jugendverbände mit zugehörigem Erwachsenenverband initiieren mit Unterstützung eine innerverbandliche Kontaktbörse. Verbandsmitglieder, die freien Wohnraum zur Verfügung haben, überlassen diesen jungen Aktiven des Verbandes. Dabei kann die Engagement-Förderung ein positiver Nebeneffekt sein. Wir erhoffen uns hier mehr Vermittlungserfolge als bei der vergleichbaren Aktion des Studentenwerks.

Der erste Schritt ist eine Steckbrief-Kampagne in KJR- sowie Verbands-Medien, um der Wohnungssuche „Gesicht“ zu verleihen und für junge engagierte Menschen aus KJR-Jugendverbänden bezahlbare Zimmer oder Wohnungen zu finden.

Wir rufen auch alle K3-Leser*innen dazu auf, die Kampagne zu unterstützen, damit für diese engagierten Jugendverbandsvertreter*innen ihr Traum von bezahlbarem Wohnraum wahr wird. Freie WG-Zimmer und Wohnungsangebote können an c.jones@kjr-m.de geschickt werden – mit der Bitte um Berücksichtigung, dass hier keine Vermietung zu üblichen Marktpreisen oder „Wohnen gegen Hilfe“ angestrebt wird.



Maximilian Leser

- 18 Jahre alt und Jugendleiter beim Deutschen Alpenverein (JDAV)
- möchte im Herbst eine eigene Jugendgruppe eröffnen
- auf der Suche nach einem WG-Zimmer
- möchte ab Oktober Physik studieren

Ich bin Max und gerade mit dem Abi fertig, mit dem Plan, Physik zu studieren. Ich bin seit einem Jahr Jugendleiter des Deutschen Alpenvereins. Hier arbeite ich ehrenamtlich mit Kindern, fahre mit Jugendgruppen in die Berge zum Wandern, Klettern und Skifahren.

Diesen Herbst möchte ich eine eigene Jugendgruppe eröffnen und gleichzeitig ein anspruchsvolles Studium beginnen. Mein eigentlicher Plan wäre gewesen, für ein Jahr an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst in Ecuador teilzunehmen. So wäre ich rausgekommen aus München. Ein Jahr weg von zu Hause. Ein Leben beginnen ohne Mama und Papa. Jetzt bleibe ich in München, aber würde gerne von zu Hause ausziehen. Durch ein WG-Zimmer hätte ich die Möglichkeit, mit anderen zusammen einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Ich hoffe, dass dieser Traum im Herbst Wirklichkeit werden kann.



Erinnern, Gedenken, Wachhalten und Diskutieren

Zum 40. Jahrestag des Oktoberfest-Attentats halten mehrere Veranstaltungen, bei denen der KJR Kooperationspartner ist, die Erinnerung wach und blicken zugleich in die Zukunft

Am Abend des 26. September 1980 ermordete der Rechtsextremist Gundolf Köhler mit einer Bombe am Haupteingang des Oktoberfests zwölf Menschen und wurde selbst dabei getötet. Mehr als 200 Personen wurden bei dem Anschlag zum Teil schwer verletzt. Die bayerischen Behörden schlossen bald die Akten und erklärten das Attentat zur unpolitischen Tat eines psychisch labilen Einzeltäters – trotz eindeutiger Verbindungen Köhlers zu einer rechtsextremen Wehrsportgruppe.

Seit Juli 2020 sieht auch die Bundesanwaltschaft in dem Anschlag ein „rechtsextremistisch motiviertes“ Attentat, mit dem „die Bundestagswahl 1980 beeinflusst“ werden sollte.

Theater- und Filmabend zum Oktoberfest- Attentat

**Samstag, 26.09.2020, 22 Uhr,
Mahnmal am Eingang der
Theresienwiese**

Zur Tatzeit um 22:20 Uhr wird Stille über der Theresienwiese liegen. Ein ungewöhnlicher Moment, denn normalerweise tobt dann die Wiesn. In diesem Jahr ist der Tatort am Abend des Gedenktages ein Schauplatz der Erinnerung, im Mittelpunkt stehen die Stimmen der Überlebenden. Zuerst sind sie in einem Ausschnitt aus Christine Umpfenbachs Doku-Theater „9/26 – Das Oktoberfest-Attentat“ zu hören, der von Schauspielerinnen* und Schauspielern* der Münchner Kammerspiele performed wird. Anschließend zeigt die DGB-Jugend München ihren Doku-Kurzfilm „Im Kampf gegen das Vergessen. Erinnern an das Oktoberfest-Attentat 1980“. Die Münchner DGB-Jugend, die ein Mitgliedsverband im KJR ist,

hält seit 38 Jahren die Erinnerung an das Oktoberfest-Attentat wach. Als 1982, zwei Jahre nach der Tat, die Akten geschlossen wurden, rief sie bereits zur ersten Gedenkveranstaltung auf. Das heutige, offizielle Gedenken der Stadt ist auch Ergebnis dieses Engagements. Der 25-minütige Dokufilm, der an diesem Abend erstmals öffentlich gezeigt wird, stellt die Frage, warum die Erinnerung an das rechtsextreme Oktoberfest-Attentat auch heute noch so wichtig ist.

Die Veranstaltung ist kostenfrei und ohne Anmeldung zugänglich, allerdings ist die Zahl der Teilnehmenden aufgrund der Corona-Pandemie begrenzt. Voraussetzung für die Teilnahme ist das Tragen einer Mund-Nase-Bedeckung und das Einhalten der Hygiene-Abstände.

Das Oktoberfest-Attentat und die Kontinuitäten rechten Terrors: Podiums- diskussion im Rathaus

**Samstag, 26.09.2020, 18 Uhr,
Großer Sitzungssaal im Neuen Rathaus**

Die Hintergründe des Oktoberfest-Attentats sind bis heute nicht aufgeklärt. Insbesondere die rechtsextremen Bezüge und Netzwerke des Attentäters wurden nie umfänglich ausgeleuchtet. Dies erinnert – wie auch die wiederkehrende Einzeltäter-These und die Ausblendung der Opferperspektive – an den Umgang mit anderen rechtsterroristischen Anschlägen der vergangenen Jahre. Die NSU-Mordserie, das OEZ-Attentat, der Mord an Walter Lübcke oder die Anschläge von Halle und Hanau zeigen, wie groß die Gefahr rechten Terrors ist. Welche Kontinuitäten lassen sich dabei erkennen? Wie hat sich die Radikalisierung seither verändert? Und wie kann die Erinnerung an rechte Terrortaten und ihre Opfer das Bewusstsein für aktuelle Gefahren schärfen?

Den Eingangsimpuls auf dem Podium gibt Rechtsanwalt Werner Dietrich, der schon in den 80er-Jahren im Auftrag von Attentatsopfern für eine Wiederaufnahme der Ermittlungen kämpfte. Auf dem Podium diskutieren anschließend Robert Andreasch, Andrea Röpke, Dr. Matthias Quent und Prof. Dr. Gabriele Fischer, es moderiert Heike Kleffner.

Aufgrund der Corona-Pandemie ist die Zahl der Teilnehmenden beschränkt und eine Anmeldung unter fachstelle@muenchen.de notwendig. Die Teilnahme ist nur mit bestätigter Anmeldung möglich. Zusätzlich ist die Veranstaltung als Live-Stream unter www.muenchen.de/demokratie zu sehen.



#unerspotmuc

Jugend im öffentlichen Raum – ein Thema, bei dem viele unterschiedliche, teils konträre Wünsche, Interessen und Bedürfnisse aufeinandertreffen. In einer stadtweiten Aktionswoche vom 25. September bis zum 2. Oktober lädt das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ junge Menschen aus München ein, Jugend im öffentlichen Raum sichtbar zu machen: #unerspotmuc

Geplant ist die Durchführung diverser Einzel-Aktionen in Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit und im öffentlichen Raum. Die Aktionsformen können hierbei ähnlich facettenreich sein wie die Jugendlichen, ihr Verhalten und ihre Wahrnehmung im öffentlichen Raum. Durch Interviews oder andere mediengestützte Formate können einerseits gesellschaftliche Normen hinterfragt werden, andererseits bieten diese Formate auch die Möglichkeit, beliebte Plätze positiv zu besetzen. Durch Graffiti-Aktionen oder Performance im öffentlichen Raum wird Jugendkultur



sichtbar. Handwerkliche Projekte weisen auf beliebte Plätze von Jugendlichen hin. Gemütliche Liegestühle und Sonnenschirme laden zum Chillen ein und machen einen gerne aufgesuchten Ort noch entspannender. Anderenorts macht dasselbe Setting auf zu wenig Platz und entgegenstehende Interessen aufmerksam.

All diese Projekte helfen dabei, einen Dialog anzustoßen. Jugendliche und ihre Bedürfnisse im urbanen Raum rücken in der Aktionswoche in den Fokus. Hieraus generiert sich auch das Ziel dieser vielfältigen Aktionen: eine Collage, ein buntes Bild – bestehend aus Projekten und Aktionen von Jugendlichen –, das Kritik, Träume und vieles mehr zum Thema Jugend im öffentlichen Raum sichtbar macht.

Als Abschluss ist im November eine Veranstaltung geplant, bei der die dezentralen Aktionen vorgestellt werden und junge Menschen ihre Forderungen nach Frei-Räumen deutlich machen können.

Fachtag Bildung für nachhaltige Entwicklung

Abfall vermeiden und trennen

Am 21. Oktober 2020 von 9:30 – 16:00 Uhr befasst sich der Fachtag „Drehen wir uns im Kreis? Müll neu denken!“ im Ökologischen Bildungszentrum München mit Abfallvermeidung und Wertstoffen als Thema für die Kinder- und Jugendarbeit

Der beste Abfall ist der, der gar nicht entsteht. Aber was ist eigentlich Abfall? Wo kommt er her und warum ist er ein Problem? Manchmal beschleicht uns das Gefühl, dass wir uns beim Thema Abfall im Kreis drehen und nicht wissen, wo wir anfangen sollen, um nachhaltig zu handeln. Wir brauchen eine andere Perspektive auf Müll – als Ressource und Wertstoff anstatt Abfall. Vieles, was als „Müll“ weggeworfen wird, ist noch wertvoll und könnte in einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft gut wiederverwendet werden.

Der Fachtag vermittelt alltagsbezogene Informationen rund um Abfallvermeidung und -trennung und zeigt Handlungsoptionen auf persönlicher und pädagogischer Ebene auf. Die Teilnehmenden erfahren Wichtiges zur Abfallentsorgung in München, erproben

kreative Ansätze und entwickeln Ideen zum Umgang mit dem wichtigen Rohstoff Abfall in der Kinder- und Jugendarbeit.

Der Fachtag ist eine Kooperation zwischen Kreisjugendring München-Stadt (KJR) und Ökoprojekt MobilSpiel e.V. Zielgruppe sind Mitarbeitende der Kinder- und Jugendarbeit sowie aus Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Für Mitarbeitende des KJR und Mitglieder von Jugendverbänden ist die Teilnahme kostenlos, für alle anderen

entstehen Kosten von 25 Euro. Das Mittagessen sowie Getränke sind hierin enthalten. Die Covid-19-Hygieneauflagen werden eingehalten. Sollte der Fachtag aufgrund der Corona-Pandemie nicht als Präsenzveranstaltung stattfinden können, werden die Teilnehmenden zeitnah informiert.

Das Programm ist unter www.kjr-m.de zu finden, die Anmeldung bis zum 14. Oktober per E-Mail an nachhaltigkeit@kjr-m.de möglich.





Von Vorstand bis Einrichtungsleitungen – von Reinigungskräften bis Bereichsleitungen: Ausnahmslos alle Beschäftigten des Kreisjugendrings sind von den Folgen von Corona betroffen. In der Regel deshalb, weil sie dafür sorgen, dass auch in der Krise Kindern und Jugendlichen ein Aufwachen in Sicherheit und stärkender Gemeinschaft ermöglicht wird. Jetzt zeigt sich auch überdeutlich, wo die Stellschrauben für die Zukunft verortet sind.

- Junge Menschen in der Pandemie
- 20 Alleingelassen und nicht beachtet**
Am 16. März wurden alle Schulen geschlossen. Bis zum 24. Juli wurde kein geregelter Unterricht aufgenommen. Wie es nach den Ferien weitergeht? Unklar! Von Manuela Sauer
- Offene Arbeit im Corona-Korsett: FEZI am Wettersteinplatz
- 21 Vernetzung ist das A & O**
 Marko Junghänel *im Gespräch mit Michael Jaschkowitz.*
- Kindeswohlgefährdung in prekären Familienverhältnissen
- 21 Gewalt bleibt zu oft unerkannt**
Die Gewalt gegen Kinder und Jugendliche hat während der Corona-Krise zugenommen. Der Blick muss verstärkt auf das Wohl Heranwachsender gerichtet sein. Von Doris Krusche
- Jugendverbandsarbeit in Corona-Zeiten
- 23 Pfadfinden im Ausnahmezustand**
Das Zeltlager und der Hajk stehen jedes Jahr im Fokus der Aufmerksamkeit bei den Kindern und Jugendlichen der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg. Von Maximilian Margreiter
- Ausbildung während Corona
- 23 Da tut sich was**
Viele Auszubildende müssen sich allein durchkämpfen – in ihren Ausbildungsbetrieben und erst recht während des Lockdowns. Beratung und Unterstützung finden sie bei azuro. Von Sabrina Schittel, Laura Ewringmann
- Schulsozialarbeit und die Folgen der Corona-Pandemie
- 24 Dranbleiben!**
Die Corona-Pandemie stellt auch für die Schulsozialarbeit eine große Herausforderung dar. Die Fachkräfte der Toni-Pföhl-Mittelschule waren vor allem darum bemüht, Kontakt zu halten. Von Vanessa Gittner
- Kinderbetreuung unter Corona: KoRi Schneckenstein
- 25 Normal ist anders**
 Marko Junghänel *im Gespräch mit Elke Geweniger.*
- Jugendverbandsarbeit in Corona-Zeiten
- 26 Ein buntes Angebot für die Münchner Jugend**
Corona hat uns alle etwas durchgeschüttelt. Für viele von uns brach nicht nur die Arbeit weg; vielmehr galt es, in kürzester Zeit neue Wege zu beschreiten. Von Markus Haselbeck
- Jugendverbandsarbeit in Corona-Zeiten
- 26 Digital und draußen**
Das gemeinsame Sporteln auf dem Sportplatz oder in der Halle war lange Zeit nicht möglich und ist auch jetzt noch stark eingeschränkt. Von Lisa Häfele
- Fragen und Themen junger Menschen im JIZ
- 27 Jugendberatung in Zeiten von Corona**
Das Jugendinformationszentrum des Kreisjugendrings bietet ein breites Spektrum allgemeiner und spezieller Beratungen. Von Michael Graber
- Offene Arbeit im Corona-Korsett: Freizeittreff Freimann
- 28 Auf Sicht agieren**
 Marko Junghänel *im Gespräch mit Michaela Mösl.*
- Kinder und Jugendliche brauchen dauerhaft Unterstützung
- 29 Jugendarbeit ist systemrelevant**
Die Corona-Krise wird nicht mit der Freigabe eines Impfstoffs beendet sein. Zur Bewältigung der Pandemiefolgen braucht es unter anderem eine wirkungsvolle Jugendarbeit. Von Judith Greil
- Corona brachte uns digital näher und zeigte, was noch zu tun ist
- 30 Zusammen online ist man weniger allein**
Unter dem Hashtag #wirleibenzuhause fördert das Bundesministerium für Gesundheit während der Corona-Zeit Zusammenhalt und Solidarität in der Gesellschaft. Von Cornelia Walter

Junge Menschen in der Pandemie

Alleingelassen und nicht beachtet

Am 16. März wurden alle Schulen geschlossen. Bis zum 24. Juli (letzter Schultag) wurde kein geregelter Unterricht aufgenommen. Wie es nach den Ferien weitergeht? Unklar!

Foto: Thomas Gerlach, pixabay.de



Während der Corona-Krise lag der Fokus viel zu spät auf Kindern und Jugendlichen – mit fatalen Folgen

Die Schließung der Spielplätze dauerte in Bayern länger als die Unterbrechung der Bundesliga-Saison. Selbst im Juli noch dürfen Jugendliche im Park kein Picknick zusammen machen, mit Abstand dürfen sie zumindest gemeinschaftlich rumstehen. Während Erwachsene im Lockdown zumeist weiterhin für Arbeit und Einkauf die Wohnung verlassen konnten, blieben Kinder und Jugendliche wochenlang in ihren sozialen Kontakten auf die eigenen vier Wände beschränkt. „Ostern war schrecklich ohne dich und Opa, auch die Ferien waren schrecklich“, schreibt ein 10-jähriger Junge seinen Großeltern und gibt auch uns den Brief für die Kampagne „Raise Your Voice“.

Welche Auswirkungen der Lockdown und die daran anschließende Phase der Lockerungen langfristig auf Kinder und Jugendliche haben, ist noch nicht abzusehen. Diese Lockerungen erfolgten im Übrigen mit höchst unterschiedlichen Geschwindigkeiten. „Verloren“ haben in dieser langen Zeit aber unzweifelhaft junge Menschen. Es gibt Prognosen und es gibt die ersten – traurigen – Studienergebnisse.

Die Gewalt gegen Kinder hat während der Pandemie deutlich zugenommen. Die vom Bundesfamilienministerium initiierte Kinderschutz-Hotline verzeichnet einen sprunghaften Anstieg der Anrufe. Auch bei den Jugendämtern steigen die Zahlen der Kinderschutzmeldungen mit Ende des Lockdowns an. Ärzte wundern sich nicht über diesen Anstieg, da in Krisenzeiten die Gewalt in der Gesellschaft gegenüber den Schwächsten zunimmt. Deswegen kritisiert auch der Kinderärztepräsident den rein virologisch geleiteten Blick auf die Pandemie. Das dauerhafte Einsperren der Kinder führe zwangsläufig zu Konflikten in der Familie.¹

Junge Menschen fühlen sich einsam und das hat nichts mit ihrem Alter zu tun. Zu diesem Ergebnis kommt das Deutsche Jugendinstitut (DJI) in seiner Studie „Kind sein in den Zeiten von Corona“. Jeder dritte junge Mensch zwischen drei und 15 Jahren hat Schwierigkeiten, mit der Corona-Krise fertigzuwerden. Vor allem Kindergartenkinder und Einzelkinder fühlen sich einsam. Fachkräfte und Lehrkräfte helfen nicht, die Einsamkeit abzubauen, da digitale Kommunikationsformen von ihnen kaum genutzt werden.²

Am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf erforschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Folgen der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Sie kommen Mitte Juli zu dem Ergebnis, dass sich die psychische Gesundheit und die Lebensbedingungen der Minderjährigen in Deutschland verschlechtert haben. Das Risiko einer psychischen Auffälligkeit steigt von 18 auf 31 Prozent. Die meisten jungen Menschen fühlen sich belastet, bei rund der Hälfte hat das Verhältnis zu Freunden und Freundinnen durch den mangelnden physischen Kontakt gelitten. Die starke Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit überrascht sogar die Forschung. Für zwei Drittel der Heranwachsenden ist das Lernen für die Schule anstrengender als vor Corona. Eine für die psychische Gesundheit wichtige Tagesstruktur fällt weg. Die Studie zeigt, dass Kinder aus Familien mit einem niedrigen formalen Bildungsabschluss oder mit Migrationserfahrung stärker betroffen sind.³

Soziales Gefälle noch steiler

Die soziale Ungleichheit verschärft sich durch Corona weiter. 24 Prozent der Kinder aus Familien, die Grundsicherung beziehen, verfügen über keinen internetfähigen PC zuhause.⁴ Fast die Hälfte dieser jungen Menschen wohnt in einer Wohnung, die nicht ausreichend Platz bietet, um in Ruhe lernen zu können. Damit wird deutlich, dass die Bildungsungerechtigkeit während des Lockdowns weiter zugenommen hat. Wer sich die Schulaufgaben nicht aus dem Netz herunterladen oder an den (rar stattfindenden) Videokonferenzen teilnehmen kann, wer sich zuhause nicht auf Schulaufgaben konzentrieren kann, weil es kein eigenes Kinderzimmer gibt, der kommt zwangsläufig mit einem nicht selbstverschuldeten Lernrückstand zurück in die Schule.

Die Schließung von Kitas, Schulen und sozialen Einrichtungen hat aber gerade für Kinder aus finanziell prekären Verhältnissen noch weitere negative Auswirkungen, denn für sie fallen größtenteils die kostenlosen Mittagessen in den Einrichtungen weg. Durch die Schließung der „Tafeln“ und deren teilweise nur sehr zögerliche Wiedereröffnung wird es für arme oder von Armut bedrohte Familien noch schwerer, günstige und abwechslungsreiche Lebensmittel zu erhalten.

All diese Ergebnisse zeigen vor allem eines: Die Auswirkungen der Pandemie und des Lockdowns auf junge Menschen sind nicht in wenigen Wochen überwunden, wenn alles wieder halbwegs „normal läuft“. Junge Menschen hatten in den vergangenen Monaten in erster Linie zu funktionieren, keine Ansprüche zu stellen, keine eigenen Bedarfe zu haben, auf die sowieso kaum jemand Rücksicht genommen hat. Der Lockdown hat sich wie ein Brennglas auf bereits bestehende – versteckte oder verdrängte – Probleme gerichtet. Jetzt sind sie für alle sichtbar: die immer noch bestehende Bildungsungerechtigkeit, die Armutslagen von Familien, die Schutzlosigkeit vieler junger Menschen in ihrem sozialen Nahfeld, die psychische Belastung vieler Kinder und Jugendlicher. Welche Lehren ziehen wir daraus?

Dr. Manuela Sauer, Grundsatzreferentin, KJR

1) vgl. *Mediziner berichten über massive Gewalt gegen Kinder in: Der Tagesspiegel vom 15.5.2020, www.tagesspiegel.de/politik/knochenbrueche-oder-schuetteltraumata-mediziner-berichten-von-massiver-gewalt-gegen-kinder/25833740.html*

2) *Kindsein in Zeiten von Corona: Deutsches Jugendinstitut, erste Ergebnisse vgl.: www.dji.de/themen/familie/kindsein-corona-ergebnisse.html*

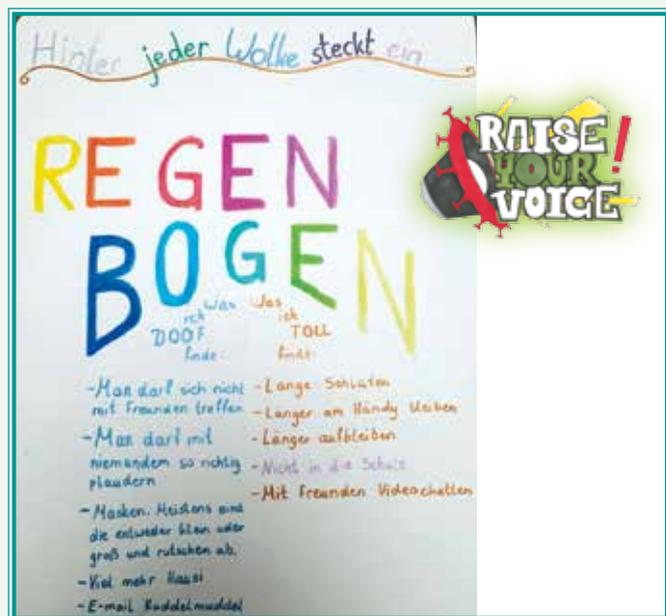
3) *COPSY-Studie des UKE, vgl. www.uke.de/allgemein/presse/pressemitteilungen/detailsseite_96962.html*

4) *Kinderarmut: eine unbearbeitete Großbaustelle. Bertelsmann Stiftung, vgl. www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2020/juli/kinderarmut-eine-unbearbeitete-grossbaustelle*

Offene Arbeit im Corona-Korsett: FEZI am Wettersteinplatz

Vernetzung ist das A & O

Marko Junghänel im Gespräch mit Michael Jaschkowitz, Leiter des Kinder- und Jugendtreff am Wettersteinplatz



Mit der Aktion „Raise Your Voice“ hat der KJR in Zeiten des Lock-downs Kinder und Jugendliche um ihre Meinung gebeten – und diese öffentlich gemacht

Ist im Betrieb der Einrichtung schon wieder so etwas wie Normalität eingezogen?

Michael Jaschkowitz: Ja und nein. Wir haben zwar jetzt an jedem Tag geöffnet, es gibt aber weiter Einschränkungen. Im Zuge der Corona-Maßnahmen hatten wir unsere Öffnungszeiten vorverlegt und behalten diese nun bei. Jetzt können die Kinder und Jugendlichen schon ab 11 Uhr zu uns kommen. Allerdings schließen wir auch bereits um 18 Uhr, was den Jugendlichen nicht so gut gefällt. Wir wollten damit aber denjenigen ein Angebot machen, die am Vormittag nur ein paar Stunden in der Schule sind und ab Mittag eine Betreuung brauchen. Außerdem haben wir bereits eine fünftägige Ferienfahrt nach Sonthofen gemacht und planen während der Ferien noch 14 Tagesausflüge.

Alles also fast normal?

Wir haben weniger Besucherinnen und Besucher in der Einrichtung als vor Corona. Die Ferienfahrt, die Ausflüge – alles kann nur mit einer reduzierten Teilnehmerzahl stattfinden. Uns geht es da wahrscheinlich ähnlich wie anderen Einrichtungen – die Abstandsregelungen und das Maske-Tragen sind einfach nicht so beliebt bei Jugendlichen.

Die Situation in den Freizeitstätten war übrigens schon Thema im Bayerischen Rundfunk. Die waren bei uns und haben sich danach erkundigt, was Jugendliche jetzt machen können oder eben auch nicht. Damit konnten wir den Jugendlichen eine Stimme geben, denn sie verstehen beispielsweise nicht, warum sie in der Schule zusammen sein können – in der Freizeitstätte aber deutlich mehr Abstand untereinander erforderlich ist.

Wie sahen die letzten Wochen und Monate konkret aus?

Wir haben immer wieder Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen aufgenommen. Alle in unserem Team haben ein Handy bekommen. Unsere Besucherinnen und Besucher konnten damit den Betreuer oder die Betreuerin anrufen, zu dem bzw. der sie den engsten Kontakt haben. Außerdem haben wir ein „Beratungsfenster“ zur Straße hin eröffnet. Hierher kann man kommen, um mit uns – in gebührendem Abstand – ins Gespräch zu kommen. Eltern und Kinder haben das gleichermaßen gut angenommen. Nach den Pfingstferien haben wir zudem eine Lernhilfe eingerichtet, die ja sonst nicht so eine große Rolle in der Einrichtung spielt.

Und wir waren immer für die Eltern da, die unzählige Fragen hatten. Wir haben zum Beispiel bei der Aufbereitung und dem Ausdrucken von Unterrichtsmaterial geholfen. Der positive Effekt ist, dass die Eltern nun noch deutlicher verstehen, dass ihre Kinder bei uns gut aufgehoben sind.

Wie gehen die Besucherinnen und Besucher mit der Situation um?

Sie verstehen meist schon, was um sie herum passiert. Die allermeisten halten sich an die Regelungen. Wir sehen nun aber, dass das Neu-Gelernte plötzlich die früheren Werte und Verhaltensweisen aushebelt. Wenn eine Gruppe bei einem Zeltlager etwa gemeinsam ein Zelt aufbauen soll, sagen die Kinder, dass das nun nicht geht, weil man ja nicht so nah beieinander sein darf. Die Kinder und Jugendlichen lernen im Moment, dass jetzt andere Sachen richtig und wichtig geworden sind. Viele von ihnen haben Angst, wieder zu Hause sein zu müssen, nicht zur Schule gehen zu können und keine Freunde zu sehen. Die Angst vor einem zweiten Shutdown ist ziemlich präsent – vor allem bei denjenigen, die in beengten häuslichen Verhältnissen leben.

Dein Blick zurück nach vorn ...

Freizeit- und Sportstätten hätten schon früher wieder geöffnet werden können. Kinder und Jugendliche brauchen ganz dringend diese Angebote. Ich habe das Gefühl, dass die jungen Menschen nur als Schülerinnen und Schüler, nicht aber als Menschen mit ihren individuellen Bedürfnissen wahrgenommen wurden. Und wir haben gelernt, dass wir die Vernetzung im und mit dem Sozialraum noch viel stärker betreiben müssen.

Kindeswohlgefährdung in prekären Familienverhältnissen

Gewalt bleibt zu oft unerkannt

Die Gewalt gegen Kinder und Jugendliche hat während der Corona-Krise zugenommen. Der Blick muss verstärkt auf das Wohl Heranwachsender gerichtet sein.

Alle Kitas, Schulen, Freizeiteinrichtungen und die meisten Geschäfte waren Mitte März geschlossen worden und blieben es bis Ende April. Es galten weitgehende Ausgangsbeschränkungen. Viele Eltern mussten sich rasend schnell auf neue Arbeitsmethoden, wie zum Beispiel Home-Office, einstellen, Arbeitsteilung oder Arbeitslosigkeit bewältigen, die Familienversorgung musste (neu) geregelt werden. Kontakte mit der eigenen Familie, den Großeltern, anderen Familien, Freundinnen und Freunden und Unterstützungsmöglichkeiten fielen aus. Das Infektionsschutzgesetz bestimmt bis heute weite Teile unseres Lebens. Der fast ausschließliche Blick auf sogenannte „systemrelevante“ Berufe lässt andere Teile unserer Gesellschaft völlig außer Acht – vor allem

die Bedürfnisse von Kindern und Familien. Geraten unter Corona-Bedingungen die Hilfestellungen im Fall von Kindeswohlgefährdung besonders in prekären Familienverhältnissen aus dem Fokus?

Kindeswohlgefährdung durch Kontaktbeschränkung

Mittlerweile liegen erste Erkenntnisse darüber vor, was während der Zeit der restriktiven Kontaktbeschränkungen in Familien passiert ist. Fazit: Häusliche Gewalt und Gewalt gegen Kinder steigen in der Situationen sozialer Isolation an.

Wenn Kinder nicht in die Kita oder zur Schule gehen können, fallen Erzieherinnen und Erzieher bzw. Lehrerinnen und Lehrer als Ansprechpersonen und Beobachtende aus. Kinderärzte haben keinen Einblick mehr in das Geschehen in den Familien. Das bedeutet, dass drei wichtige Meldegruppen, an die sich Kinder wenden können, ausfallen. Die Teams der Jugendämter im Bereich Kinderschutz können nicht mehr vor Ort sein, nachschauen oder überprüfen, was passiert. Es genügt nicht, mit einer Familie zu telefonieren oder per Videokonferenz zu sprechen. Nichts ersetzt den direkten persönlichen Kontakt.

Etwa jedes 15. Kind hat während der Corona-Pandemie Gewalt erfahren, ergab eine repräsentative Befragung der Technischen Universität München im Juni 2020.

Anteil der Kinder, die während der Corona-Pandemie zuhause körperliche Gewalt erfahren haben

Insgesamt

6,5 %

Bei Familien, in denen ...

... ein Kind unter 10 Jahren lebte

9,2 %

... einer der Partner aufgrund der Pandemie arbeitslos/in Kurzarbeit war

9,3 %

... die Familie akute finanzielle Sorgen hatte

9,8 %

... sich die Befragten zu Hause in Quarantäne befanden

10,5 %

... einer der Partner Angst oder Depressionen hatte

14,3 %

Basis: 3.800 Frauen (18 bis 65 Jahre) in Deutschland; 22. April bis 8. Mai 2020; zu Gewalt in der Familie während des vorigen Monats. Quelle: TUM

Die soziale Situation unter den Bedingungen der Corona-Krise kann laut Bundeskriminalamt zu einer Zunahme von Gewalt führen. „Durch die Isolation sind viele Kinder in noch größerer Gefahr vor innerfamiliärer Gewalt“, warnte der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung

» Für mich ist schlimm, dass ich gerade meine Freunde nicht sehen kann wie ich will und nicht einfach nach draußen gehen darf. Ich habe Angst, mich in der Schule zu verschlechtern und viel zu verpassen. Zu Hause langweilen wir uns die ganze Zeit und wir haben nichts zu tun. Davon wird man ganz aggressiv.

Firouz,
14 Jahre



Foto: Gerd Altmann, pixabay.de

Die Gewalt gegenüber Kindern hat während der Corona-Krise zugenommen – eine Entwicklung, die oft Ausdruck bestehender sozialer Spannungen in der Familie ist.

Johannes-Wilhelm Rörig. Ein deutlicher Anstieg von körperlicher, emotionaler und sexualisierter Gewalt gegen Kinder wird vermutet. Eine weitere Belastung für Kinder ist es, wenn auch die psychische Gesundheit der Eltern leidet, beispielsweise durch erhöhten Alkoholkonsum. Das bedeutet unter Umständen für das Kind zusätzlich Vernachlässigung, körperliche oder sexuelle Gewalt.

Eine Befürchtung ist, dass Täter und Täterinnen die eingeschränkten Arbeitsmöglichkeiten der Jugendhilfe für sich nutzen, um sexuell übergriffig zu werden oder beispielsweise kinderpornografische Abbildungen anzufertigen und zu verbreiten. Corona dient dabei als Vorwand, Hausbesuche und direkte Kontakte zu Behörden abzublocken. Auch Europol warnt davor, dass es in der Corona-Krise zu einer Zunahme an sexueller Gewalt und Vergewaltigungen von Kindern kommen könne. Man spricht von Missbrauch von Kindern „auf Bestellung“. Die Daten sind allerdings noch zu fragmentiert und unvollständig, um sie abschließend zu bewerten.

Mehr Kinderschutz in der Corona-Pandemie

Die Corona-Krise ist nicht vorbei, eine zweite Welle kündigt sich an. Was brauchen vor diesem Hintergrund Kinder und Jugendliche? Es geht darum, den Blick wieder verstärkt auf Heranwachsende zu richten, das Kind in den Fokus zu rücken und die Familien nicht aus dem Blick zu verlieren – und auch die Eltern zu bestärken. Kinderschutz ist nicht nur systemrelevant, sondern ohne Kinderschutz ist das soziale Miteinander gefährdet.

Dazu gehört auch, Netzwerke für Kinder aufrechtzuerhalten und zu stärken; Krisenkonzepte auf- und auszubauen, Kindeswohl zur Richtschnur politischer Entscheidungen zu machen.

Es muss immer wieder auf die Einhaltung, Anwendung und Umsetzung der Kinderrechte hingewiesen werden:

- Jedes Kind hat das Recht auf ein Leben ohne Gewalt.
- Jedes Kind hat das Recht auf ein Leben ohne sexuelle Gewalt.
- Jedes Kind hat das Recht auf Bildung, aber auch auf Spiel und Freizeit.

In der Arbeit des Vereins Kostbar e.V. sind für Kinder, deren Eltern und die beteiligten Institutionen und Einrichtungen folgende Grundlagen der Prävention zum Schutz von Kindern verankert:

- Mein Körper gehört mir!
- Ich darf mich abgrenzen und nein sagen!
- Ich darf mir Hilfe holen!

Alles anders. Oder? Jugendarbeit in Corona-Zeiten

Jedes Kind muss um diese Schutzanker wissen. Sexuelle Gewalt ist ein Grundrisiko in unserer Gesellschaft, verstärkt in Corona-Zeiten. Dem muss adäquat begegnet werden. Wir Erwachsenen tragen dafür die Verantwortung.

Doris Krusche, Kostbar e.V. – Nein zu sexueller Gewalt

Anlaufstellen und Informationen

- Nummer gegen Kummer: 116 111,
Mo–Sa 14–20 Uhr und Mo, Mi, Do 10–12Uhr
www.nummergegenkummer.de
(auch per Chat und Mail erreichbar)
- Hilfetelefon Sexueller Missbrauch: 0800 22 55 530,
Mo, Mi, Fr 9–14 Uhr, Di und Do 15–20Uhr
- Für Kinder und Jugendliche: www.save-me-online.de
- www.jugendnotmail.de
- www.hilfetelefon-missbrauch.de
- www.jmd4you.de
- <https://sofahopper.de>
- <https://jugend.bke-beratung.de/views/home/index.html>

Jugendverbandsarbeit in Corona-Zeiten

Pfadfinden im Ausnahmezustand

Das Zeltlager und der Hajk* stehen jedes Jahr im Fokus der Aufmerksamkeit bei den Kindern und Jugendlichen der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg.



Foto: DPSG

Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind meist draußen unterwegs – gute Voraussetzungen, um mit den Corona-Beschränkungen fertig zu werden.

Die erste Übernachtung im Schwarzzelt auf einer Bauernwiese und die erste Wanderung mit der Gruppe wird wohl niemand unter unseren Pfadfinderinnen und Pfadfindern je vergessen. „Gemeinsam unterwegs“ sein – ein Kernelement der pfadfinderischen Pädagogik. Doch was,

**gemeinsame Wanderung mit Übernachtung*

wenn auf einmal das Highlight jedes Sommers in Frage gestellt wird? Dürfen wir in diesen besonders herausfordernden Zeiten überhaupt wegfahren? Wenn ja – ist es in Anbetracht einer weltweiten Pandemie auch geboten wegzufahren? Fakt ist, dass Vorsicht walten muss und die Lager nicht dieselben sein können wie zuvor.

Not macht erfinderisch und so wurden frei nach dem Prinzip „learning by doing“ aus Zeltlagern mit dem ganzen Stamm Hajks mit der Kleingruppe oder Tagesaktionen im Freien. So können die Abstände eingehalten und kontrolliert werden. Ob Postenläufe für Einzelpersonen, komplett virtuelle Sommerlager oder digitale Schnitzeljagden: Wichtig ist, dass man überhaupt etwas für die Kinder und Jugendlichen anbietet, die in den letzten Monaten auf so viel verzichten mussten. Auf der Austauschplattform www.scoutingneverstops.de können sich Leiterinnen und Leiter bundesweit Inspirationen für virtuelle Aktionen holen und selbst Ideen hochladen. So bleibt man vernetzt und kann sich gegenseitig unterstützen.

Maximilian Margreiter, DPSG



» Meine liebe Emmy und ich machen einfach das Beste aus dieser tierisch verrückten Situation, einfach mal auf dem Sofa faulenzen.
Anna, 12 Jahre

Ausbildung während Corona

Da tut sich was

Viele Auszubildende müssen sich allein durchkämpfen – in ihren Ausbildungsbetrieben und erst recht während des Lockdowns. Beratung und Unterstützung finden sie bei azuro, dem Ausbildungs- & Zukunftsbüro. Im Malerprojekt beschäftigt der Kreisjugendring München-Stadt selbst Auszubildende. Wie erlebten azuro und das Malerprojekt die vergangenen Monate?

azuro

Die Bedarfe der Auszubildenden haben sich während der Corona-Krise verändert. So war in der Zeit des Lockdowns eine deutliche Verunsicherung zu spüren, viele Fragen blieben zunächst unbeantwortet: Darf mich mein Betrieb einfach auf Kurzarbeit setzen oder kündigen? Mein Betrieb nimmt Schutzmaßnahme nicht ernst, was kann ich tun? Ich soll jetzt Sachen machen, die nichts mit meiner Ausbildung zu tun haben, muss ich das?

Als die Arbeit in den Betrieben wieder aufgenommen wurde, kamen unter anderem die Themen Arbeitszeit und Jugendarbeitsschutz unter den Auszubildenden oft zur Sprache. So müssen Auszubildende zum Beispiel im Friseurhandwerk oder im Einzelhandel sechs Tage in der

Woche arbeiten. Die tägliche Arbeitszeit wird manchmal bis auf 12 Stunden ausgeweitet. Viele der Auszubildenden in diesen Branchen müssen neben den langen Arbeitszeiten auch das Home-Schooling zeitlich bewältigen, und die Betriebe zeigen wenig Verständnis für diese Belastung oder räumen zu wenig Zeit dafür ein.

Nach der Wiedereröffnung von azuro für persönliche Beratung war das Hauptthema zunächst betriebsbedingte Kündigungen bzw. eine Kündigung durch den Arbeitgeber wegen Stilllegung des Betriebes oder einer Abteilung. Diese Kündigungen erfolgten zum Teil aus juristisch nicht haltbaren Gründen. Mittlerweile kommen weniger Auszubildende wegen dieser Fragen zu uns, obwohl laut den Berufsschulen für das Hotel- und Gaststättenwesen sowie denen im medizinischen Bereich derzeit noch immer vergleichsweise viele Kündigungen eingehen. Es zeigt sich, dass Auszubildende ohne direkte Ansprechperson in der Berufsschule, in der Jugendhilfe oder in der Offenen Jugendarbeit kaum den Weg zu uns finden. Junge Menschen brauchen aber Vertrauenspersonen, damit diese ihnen den Weg zu Beratungsstellen oder Hilfsangeboten aufzeigen können.

Insbesondere beim Thema Bewerbung bzw. Stellensuche haben sich in den letzten Wochen vermehrt Auszubildende an azuro gewandt und um Hilfe bei der Stellensuche bzw. Stellenvermittlung gebeten. Laut Aussagen der Auszubildenden konnte ihnen die Agentur für Arbeit hierbei nicht weiterhelfen. Termine wurden ihnen erst in einigen Wochen angeboten oder sie erhielten auf ihre Online-Anfragen keine Antwort.

» Ich wurde wegen Corona rausgeworfen. Mein Hotel hat alle anderen Mitarbeiter in Kurzarbeit geschickt, nur wir Azubis haben alle sofort eine Kündigung bekommen. Da ich nur wegen meiner Ausbildung in Deutschland bleiben kann, ist das ein riesiges Problem.

Azubi,
1. Ausbildungsjahr



Sabrina Schittel, azuro

JAPs-Malerprojekt

Die Leitung des JAPs-Malerprojekts hat ihre Auszubildenden am 20. März ins Home-Office geschickt. Seit Anfang Mai konnten sie unter strengen Hygienevorschriften wieder zurückkehren. Die Zeit des Home-Office wurde mit Arbeitsaufträgen, Telefonaten, Videochats und E-Mails ausgefüllt.

Rückblickend zeigt sich, dass die Auszubildenden die Zeit im Home-Office aber gut genutzt haben. Es gab keine Leistungseinbrüche und durch täglich mehrmaligen Kontakt konnte ein „Abtauchen“ verhindert werden. Obwohl es ungewiss ist, wie es in den kommenden Wochen weitergeht bzw. ob es einen erneuten Lockdown geben wird, bereitet sich das Projekt gut auf mögliche Szenarien vor. Neue Laptops werden angeschafft oder technisch aufgerüstet. Um für den Fall der Fälle gewappnet zu sein, ist geplant, allen Azubis die Kontaktaufnahmen per Videotelefonie zu ermöglichen. Dies ist vor allem bei denjenigen Azubis wichtig, die nicht so gut Deutsch sprechen. Wenn man einander sieht, kann man sich besser verständlich machen und der Kontakt wird lebendiger.

Laura Ewringmann, JAPs-Malerprojekt

Schulsozialarbeit und die Folgen der Corona-Pandemie

Dranbleiben!

Die Corona-Pandemie stellt auch für die Schulsozialarbeit eine große Herausforderung dar. Die Fachkräfte der Toni-Pfülf-Mittelschule waren vor allem darum bemüht, Kontakt zu halten.



Lilly, 12 Jahre

Dies gestaltete sich besonders in der Lockdown-Phase schwierig, da die Schülerinnen und Schüler hauptsächlich über Messenger-Dienste erreichbar waren und sich nur wenige Kontakte über E-Mail oder Telefon halten ließen. Mit der Weitergabe von Informationen, z.B. Hilfestellungen zum Umgang mit dem Lockdown, Tipps für das Lernen zu Hause oder Notfalladressen, wurde dennoch versucht, möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen. Im Zuge der Schulöffnung im April konnte wenigstens zu den Schülerinnen und Schülern der Abschlussklassen wieder Kontakt aufgebaut und sogar intensiviert werden. Zu den Kindern der fünften und sechsten Klassen bestand bis zu den Sommerferien weiterhin nur wenig Kontakt. Einzelfallgespräche waren in dieser Zeit nur unter Einhaltung der Abstandsregeln möglich. Enger Kontakt konnte dagegen zu den Lehrkräften gehalten werden. Diese schilderten, dass viele Kinder und Jugendliche sehr engagiert im Home-Schooling mitarbeiten. Andere waren während des Lockdowns nur schwer zu erreichen und bearbeiteten ihre Aufgaben nur lückenhaft oder gar nicht.

Sozialkontakte als Rettungsanker

Auch einige Eltern hatten mit dem Home-Schooling Schwierigkeiten. Häufig wurde dabei das Problem benannt, ihre Kinder nicht zum Lernen motivieren zu können. Deshalb bestand bei einigen Schülerinnen und Schülern die Gefahr, dass sie Lernrückstände nur schwer wieder aufholen würden. Die Gründe für diese Schulprobleme sind vielfältig. Zu vermuten ist allerdings, dass einige Schülerinnen und Schüler eher wenig Unterstützung aus dem Elternhaus bekommen haben, weil die Eltern ihren Kindern beispielsweise aufgrund von Sprachbarrieren, Unwissenheit oder eines hohen beruflichen Arbeitspensums nicht helfen konnten. Zudem verfügten nicht alle Schülerinnen und Schüler über die technischen Voraussetzungen, um dem digitalen Unterricht lückenlos folgen zu können. So besaßen viele keinen Laptop oder die Internetverbindung war nicht leistungsfähig genug. Der Kontakt zu den Lehrkräften konnte dann häufig nur über ein Smartphone hergestellt werden.

Alles anders. Oder? Jugendarbeit in Corona-Zeiten

Neben den schulischen Bedingungen stellte sich den Fachkräften der Schulsozialarbeit auch immer wieder die Frage, wie es den Schülerinnen und Schülern in der Situation einer Pandemie an sich geht? Zu vermuten war, dass manchen der Verlust an sozialen Kontakten sehr zusetzen würde oder sie den Anschluss in der Gemeinschaft verlieren. So gab es Kinder und Jugendliche, die den Unterricht und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sehr vermissen. Andere zogen sich zurück, erledigten keine Hausaufgaben und verfielen in eine Art Lethargie.

Die Folgen der Pandemie beeinflussen also nicht nur den Bildungsweg, sondern können auch negative Auswirkungen auf die psychische Stabilität haben. Besonders gefährdet sind Kinder und Jugendliche, die in schwierigen Familienverhältnissen leben. So waren die Heranwachsenden besonders in der Lockdown-Phase verstärkt auf sich und ihre Familien zurückgeworfen. Konnte die Familie dann keine zufriedenstellende und sichere Umgebung bieten, bestand die Gefahr, dass aufkommende Probleme nicht bewältigt werden können. Schwierige Situationen und bestehende familiäre Konflikte konnten sich während der Pandemie folglich zuspitzen.

» *Mein Onkel ist mein einziges Familienmitglied in Deutschland und normalerweise treffe ich ihn jede Woche, aber während der Corona-Zeit ging das nicht. Ich hatte viele Sorgen um meine Familie, weil die nicht bei mir sind, sondern in Griechenland auf der Insel Lesbos – Camp Moria. Ich frage mich, warum gibt es kaum Hilfe für die Menschen dort?*

Naji
15 Jahre



Bei der Schulsozialarbeit oder anderen Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe bestand daher immer wieder die Sorge, dass Kindeswohlgefährdungen nicht gesehen werden, weil der Kontakt zwischen Familien und Schule fehlt. So boten sich deutlich weniger Möglichkeiten, Gefährdungen zu erkennen oder in Einzelgesprächen danach zu fragen. Dennoch haben viele Fachkräfte versucht, zu den Schülerinnen und Schülern, bei denen bereits eine Gefährdung zu vermuten war, Kontakt zu halten oder haben eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ (ISEF) miteinbezogen, um keine Gefährdung zu übersehen.

Nach den Sommerferien soll der Präsenzunterricht in Bayern unter Hygiene-Auflagen wieder nahezu uneingeschränkt stattfinden. Die Schulsozialarbeit muss sich auf diese Bedingungen einstellen und ihre Angebote daran ausrichten. Möglich wären beispielsweise mehr Kleingruppenarbeit, um die Abstandsregeln einzuhalten, oder Klassenprojekte im Freien sowie Einzelfallgespräche, die ebenfalls mit genügend Abstand stattfinden.

Vanessa Gittner, Schulsozialarbeit Toni-Pfülf-Mittelschule, KJR

» *... also ich find's scheiße, dass wir nur als Schüler gesehen werden. Wir haben auch Freizeit.*

Junge, 14 Jahre



Kinderbetreuung unter Corona: KoRi Schneckenstein

Normal ist anders

Marko Junghänel im Gespräch mit Elke Geweniger, Leiterin der KoRi Schneckenstein



Foto: Elke Geweniger

Die KoRi Schneckenstein ohne Kinder ist wie Weihnachten ohne Geschenke.

Wie ist die KoRi Schneckenstein bisher durch die Corona-Krise gekommen?

Elke Geweniger: Bei uns war von Anfang an vieles anders. Die Einrichtung war nur kurze Zeit vollständig geschlossen. Nach einer Woche komplettem Stillstand kam schon wieder das erste Kind zu uns, weil die Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten und so Anspruch auf eine Notbetreuung hatten. Nach wenigen Tagen hatten wir dann regelmäßig fünf Kinder im Haus.

Trotzdem war alles anders als normal ...

Das in jedem Fall – aber eben anders als es beispielsweise die Freizeitstätten erlebt haben. Mit dem Ende der Osterferien wuchs die Zahl der Kinder kontinuierlich. Seit dem 1. Juli ist im Prinzip wieder Normalbetrieb. Es sind zwar nicht alle Kinder da – das ist aber typisch für den Sommer. Im Gegenteil; wir haben in diesem Jahr mehr Kinder als früher, weil viele Eltern nicht in ihre Heimat nach Serbien, in den Irak oder die Türkei fahren können bzw. keinen Urlaub mehr haben.

Was hat Euch besonders belastet?

Wir wollten auf keinen Fall den Kontakt zu den Eltern abreißen lassen und haben ab Anfang April alle Eltern angerufen, Videokonferenzen mit ihnen gemacht oder Newsletter verschickt. Außerdem wurden kurze Videos produziert und den Eltern damit an jedem Tag ein Angebot geschickt, was sie mit den Kindern machen können: was zum Nachmachen, zum Anschauen, was zum Basteln, Tänze oder Experimente.

Die Eltern als neue Partner?

Wir haben für die Eltern gewissermaßen das übersetzt, was permanent an neuen Regelungen kam. Die Informationslage war ja recht chaotisch. Was an einem Tag galt, wurde einen Tag später schon wieder über den Haufen geworfen. Zum Beispiel gab es ständig neue Ansagen, wie groß

die Gruppen sein dürfen, wie viel Platz für ein Kind zur Verfügung stehen muss usw. Das war für alle zermürend.

Wie ging es den Kindern?

Unterschiedlich. Manche haben extreme Probleme gehabt. Ich habe mich etwa für zwei Kinder eingesetzt, dass sie in die Einrichtung kommen dürfen. Ihre Eltern haben nicht in systemrelevanten Berufen gearbeitet – die Kinder hätten aber zu Hause wahrscheinlich seelisch enorm gelitten.

Und die Lehren bisher aus der Krise?

Man hätte sich viel früher um Kinder kümmern müssen – nicht um Fußballspiele oder Gastronomie. Es wäre möglich gewesen, viel eher zur Normalität in den Einrichtungen zurückzukehren. Dass man sich dann doch um Kinder gesorgt hat, hatte wohl eher damit zu tun, dass man die Eltern als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer brauchte und deshalb die Kinder versorgt sein mussten. Die Bedürfnisse der Kinder selbst hat man lange ignoriert.

Was wird für die KoRi Schneckenstein nach Corona bleiben?

Ich hoffe, dass wir den engen Kontakt zu den Eltern halten können. Das geht jetzt technisch leichter, weil wir in dieser Zeit von ganz vielen die Erlaubnis bekommen haben, sie per E-Mail anzuschreiben. Das erleichtert die Arbeit erheblich.



» Rutschen mag ich! Und meine Freundin Leni wieder sehen!

Tamina, 2 Jahre



Foto: diversity München

Gähnende Leere im Café – online gab es dafür neue Formate.

der bekannten Realität auf virtuelle Treffen übertragen. Online-Formate verlangen nach mehr Eigeninitiative der Besucher*innen sowie eine neue Form sozialer Bindung. Diese Formate sprechen möglicherweise nicht alle an. Es entstanden zudem Probleme mit dem LGBTQ*-Schutzraum, dem Datenschutz und den Anschaffungskosten für Online-Accounts bzw. IT-Technik.

Doch nachdem dies alles gemeistert war, ging es los mit dem Streamen von Kochabenden, Politdiskussionen und des Christopher-Street-Days (CSD). Spätestens beim CSD war es erstmals wieder möglich, einander persönlich zu begegnen. Über unsere sehr aktiven Social-Media-Kanäle wurden unser Kiosk, unsere politischen Forderungen und viele Mitmach-Aktionen beworben; daneben natürlich auch das Beratungsangebot, das während des Lockdowns durchgängig verfügbar war.

Corona mag viele neue Hürden aufgebaut und für manche ein Motivationsloch bedeutet haben, die Pandemie zwang uns allerdings auch dazu, wieder kreativ(er) zu werden und neue Wege zu gehen.

Markus Haselbeck, diversity München

Jugendverbandsarbeit in Corona-Zeiten

Digital und draußen

Das gemeinsame Sporteln auf dem Sportplatz oder in der Halle war lange Zeit nicht möglich und ist auch jetzt noch stark eingeschränkt. Viele Münchner Sportvereine haben daher digitale Lösungen entwickelt, um trotzdem den Kontakt zu ihren Mitgliedern zu halten.

So sind im Laufe des letzten halben Jahres verschiedene digitale Sportstunden entstanden, die über unterschiedliche Kanäle angeboten wurden. Ein Großteil dieser digitalen Angebote richtet sich dabei vor allem an Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihres natürlichen Bewegungsdrangs besonders unter den Ausgangsbeschränkungen gelitten haben.

Neben dem normalen Sportbetrieb in den Vereinen mussten auch die Ferienprogramme teilweise abgesagt werden. Mittlerweile sind die coronabedingten Einschränkungen zwar gelockert worden, trotzdem

Jugendverbandsarbeit in Corona-Zeiten

Ein buntes Angebot für die Münchner Jugend

Corona hat uns alle etwas durchgeschüttelt. Für viele von uns brach nicht nur die Arbeit weg; vielmehr galt es, in kürzester Zeit neue Wege zu beschreiten und Angebote für unbekanntes Terrain aufzubauen.

Auch bei diversity München e.V., der LesBiSchwulen und Trans* Jugendorganisation Münchens, hat sich viel verändert. Virtuelle Gruppentreffen haben sich mittlerweile gut eingespielt. Anfangs verlangten sie allerdings von den Besucherinnen* und Besuchern* bzw. unserem Team viel Mut und Überwindungskraft. Nichts lässt sich eins zu eins von

Alles anders. Oder? Jugendarbeit in Corona-Zeiten

wagen sich viele Vereine noch nicht an die Durchführung eines Ferienprogramms während der Sommerferien. Diejenigen Vereine, die ein solches Ferienprogramm anbieten, tun dies in modifizierter Form. Beim MTV München beispielsweise findet das gesamte Programm nur draußen statt. Für besonders regnerische Tage stehen große Zelte bereit, in denen der nötige Abstand eingehalten werden kann.

Auch die Münchner Sportjugend hat die Möglichkeit ergriffen, digitale Methoden zu testen. So wurde neben Informations- und Fortbildungsveranstaltungen sogar eine komplette Veranstaltungswoche in digitaler Form durchgeführt. Für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Sportvereinen, die ohnehin viel Zeit in ihr Ehrenamt investieren, sind digitale Fortbildungsangebote deshalb besonders attraktiv, weil man sich Anreizezeit und auch Kosten spart. Trotzdem muss deutlich gesagt werden, dass digitale Vermittlungsformen im Aus- und Fortbildungsbereich für den Sport nicht ausreichend sind.

Lisa Häfele, Münchner Sportjugend

» Ich bin Mutter von zwei Kindern (acht und sechs Jahre) und momentan im Home-Office. Besonders mein Sohn leidet darunter, dass er seine Freunde nicht sehen kann. Meine Tochter hingegen scheint die Situation vordergründig sehr gut zu verarbeiten. Aber auch bei ihr habe ich den Eindruck, dass sie häufiger Frustrationserscheinungen (Wein-Zorn-Anfall) zeigt.

Mutter



Fragen und Themen junger Menschen im JIZ

Jugendberatung in Zeiten von Corona

Das Jugendinformationszentrum (JIZ) des Kreisjugendring München-Stadt bietet ein breites Spektrum allgemeiner und spezieller Beratungen.

Zu Beginn des Lockdowns war das JIZ zwar geschlossen, Beratungen fanden jedoch weiterhin per Telefon, E-Mail oder WhatsApp statt. Nachdem die nötigen Hygienemaßnahmen umgesetzt wurden, konnte das JIZ schon einige Wochen später wieder geöffnet werden.

Durch seine inhaltliche und räumliche Nähe zu den Zielgruppen fungiert das JIZ oft als Seismograf für jugendspezifische Themen. Dieses Wissen spiegelt sich in der Beratung wider. Während der Corona-Pandemie konnte das JIZ-Team folgende relevanten Fragen und Themen identifizieren.

Studierende

Ausländische Studierende standen während des Lockdowns oft vor existentiellen Problemen. Viele durften beispielsweise nicht mehr nach Deutschland einreisen und ihr Studium antreten bzw. den Platz im Wohnheim beziehen. Beim Studentenwerk oder an der Uni standen sie oft vor verschlossenen Türen; manchmal waren die Vormieter des Zimmers nicht ausgezogen, weil sie unter Quarantäne standen.

Konkret tauchten im JIZ bzw. beim Studentenwerk oft diese Anliegen auf: Ich wurde positiv auf Covid-19 getestet und wohne in einer Wohngemeinschaft beim Studentenwerk. Wie soll ich mich verhalten? Die Hochschule ist geschlossen, mein Wohnzimmer ist sehr klein und ich kann mich nicht mehr mit Freunden treffen. An wen kann ich mich mit meinen Sorgen und Ängsten wenden? Oder: Ich habe aufgrund der Pandemie meinen Nebenjob verloren. Ich kann ab dem nächsten Monat die Miete nicht mehr bezahlen. Muss ich jetzt mit einer Kündigung rechnen?

Nicht auf alle Fragen konnten das JIZ-Team eine befriedigende Antwort geben. Verstärkt wurde das Dilemma dadurch, dass viele Ämter und Verwaltungen nicht erreichbar waren. Inzwischen hat sich die Situation deutlich entspannt. Das Studentenwerk beantwortet zudem auf seiner Internetseite im Bereich FAQs zahlreiche der nachgefragten Themen.

Für das Wintersemester 2020/21 droht allerdings eine erneute Verschärfung der Lage. Aufgrund der weiter geltenden Hygienevorschriften wird das Studentenwerk voraussichtlich keine Notunterkünfte für Studierende zur Verfügung stellen. Das bedeutet, dass mehrere hundert Studierende auf der Straße stehen werden.

Auszubildende

Hier tauchten oft arbeitsrechtliche Fragen auf, die teilweise von den Kolleginnen und Kollegen von azuro (Ausbildungs- & Zukunftsbüro) beantwortet werden konnten. Häufige Fragen waren: Darf mich der Arbeitgeber an Arbeitsplätzen einsetzen, an denen ich ein erhöhtes Risiko für eine Corona-Infektion befürchte? Gibt es Kurzarbeitergeld für Auszubildende? Oder: Ich habe aufgrund der Pandemie meine Ausbildungsstelle bzw. den Arbeitsplatz verloren. Zwei Monate vorher habe ich einen Ratenvertrag für einen neuen Fernseher abgeschlossen. Wie komme ich aus der Nummer wieder raus?

Einige der Fragen setzten umfangreiches (juristisches) Fachwissen voraus. Glücklicherweise kann das JIZ auf ein kompetentes Netzwerk von Fachstellen zurückgreifen.

Junge Frauen

In den Medien war immer wieder von Befürchtungen zu lesen, dass der Corona-Lockdown zu mehr Gewaltdelikten in den Familien führen könnte und dass darunter besonders Mädchen und junge Frauen leiden würden. Die Pandemie ist jedoch nicht alleiniger Auslöser häuslicher Gewalt. Vielmehr sind es oft bestehende Konflikte in den Familien, die unter den Bedingungen der Quarantäne verstärkt zu Ausbrüchen von Gewalt führen. Nicht das Virus schlägt zu, sondern oft Väter, Männer und Lebenspartner.



Bild von Jana, 12 Jahre

Mädchen und junge Frauen, die unter diesen Problemen litten, sind auch im JIZ vorstellig geworden – allerdings nicht in dem Ausmaß, wie befürchtet. Grund hierfür könnte die Tatsache sein, dass die Kommunikationswege gekappt waren und entsprechende Fälle nicht gemeldet werden konnten.

Verstärkt wurden diese Notlagen dadurch, dass der Kontakt zu Ämtern und Einrichtungen nahezu unmöglich war, was bei allen Beteiligten ein Gefühl der Hilflosigkeit erzeugte. Oft blieb nur der Ratschlag, sich direkt an die Polizei zu wenden. Unter familiärer Gewalt leiden im Übrigen nicht nur Mädchen und Frauen. Es werden auch Jungs geschlagen und Mütter können Täterinnen sein.

Junge Geflüchtete

Geflüchtete junge Menschen haben besonders unter der teilweise dramatischen Situation in den Gemeinschaftsunterkünften (GUs) gelitten. Dort wurde das Betreuungspersonal vollständig abgezogen. Lediglich der Sicherheitsdienst war vor Ort und übernahm Aufgaben des eigentlich vorgesehenen Fachpersonals.

Die GUs waren praktisch von der Außenwelt abgeschnitten. Niemand wusste, wie mit Krankheitsfällen umzugehen sei. Die in den Einrichtungen festsitzenden Asylbewerberinnen und -bewerber litten unter der Hitze, die Lage der Kinder schien ausweglos, häufig wurden nicht einmal mehr Lebensmittel geliefert.

Viele der Geflüchteten verloren in dieser Phase ihren Ausbildungs- oder Arbeitsplatz, weil sie nicht mehr aus der GU herauskamen. Sie hatten zudem oft keine Gelegenheit, ihre Arbeitgeber zu informieren, weil nur selten Ansprechpartner in den Firmen oder Institutionen erreichbar waren.

Eltern

Wir erhielten mehrere Anrufe genervter Mütter, deren Söhne zu sogenannten „Corona-Schlönzen“ mutiert waren. Wenn die Erziehungsberechtigten zuvor schon unter dem Nesthocker-Syndrom des Nachwuchses gelitten hatten, befürchteten die Eltern nun, dass ihr 25-jähriger Sohn endgültig nicht mehr ausziehen würde. Das Thema Ausbildungssuche hatten die Eltern zu diesem Zeitpunkt ohnehin längst abgehakt. Auch in diesen Fällen konnten wir nur bedingt helfen.

Praktisch alle jungen Menschen, mit denen wir Kontakt hatten, machen sich wegen der Corona-Krise Sorgen um ihre Zukunft. Wie geht es weiter? Wie lange wird die aktuelle Situation mit den Einschränkungen bestehen bleiben? – Fragen, auf die das JIZ-Team leider auch keine abschließenden Antworten hat ...

Michael Graber, Jugendinformationszentrum (JIZ), KJR



Bild von Pia,
6 Jahre

Offene Arbeit im Corona-Korsett: Freizeittreff Freimann

Auf Sicht agieren

Marko Junghänel im Gespräch mit Michaela Mösl, Leiterin des Freizeittreff Freimann



Foto: Michaela Mösl

An den Sicherheits- und Hygieneregeln in der Einrichtung führt kein Weg vorbei.

Wie läuft im Moment der Betrieb in Eurer Einrichtung? Was ist anders als sonst?

Michaela Mösl: Aktuell laufen die Ferienangebote. Während der ersten Zeit nach dem Lockdown hatten wir nur eingeschränkte Besuchsmöglichkeiten – nur jeweils maximal 15 Besucherinnen und Besucher für je zwei Stunden und dies im permanenten Wechsel während der Öffnungszeiten. Mit den Lockerungen durften dann mehr Personen für längere Zeiträume bleiben. Im Moment kommen zwar noch Kinder zu uns – die Jugendlichen bleiben aber weg.

Weswegen?

Wir sind nach wie vor eine Art „Hochsicherheitsgebäude“. Kinder kommen mit dieser Situation besser klar als Jugendliche; die finden das schrecklich: Maske tragen, ständig Händewaschen, Abstand halten. Für Jugendliche ist das extrem unattraktiv. Mein Kollege und ich waren neulich mit dem Rad im Stadtviertel unterwegs. Die Jugendlichen halten sich jetzt dort auf, wo sie keiner kontrollieren kann – beispielsweise auf öffentlichen Sportplätzen.

Diese Einschränkungen sind genau das Gegenteil von Offener Jugendarbeit ...

Offenheit heißt für uns – die Gäste kommen, schauen, wer da ist und was man zusammen machen kann. Jetzt wird man gewissermaßen gescannt, alles muss protokolliert werden. Am schlimmsten ist wohl, dass man beim Sport auf Abstand achten muss. Das geht gar nicht.

Alles anders. Oder? Jugendarbeit in Corona-Zeiten

Ist zu befürchten, dass Jugendliche dauerhaft wegbleiben?

Das glaube ich nicht. Wenn der Ort wieder als angenehmer empfunden wird, kommen sie wieder. Wir haben in dieser Zeit viele neue Angebote ausprobiert: Geräusche identifizieren, verschiedene Online-Challenges und „Frag Freizi“ – ein Wissensformat, mit dem wir auch über die aktuelle Situation informieren wollen. Vieles davon wird bleiben.

Wie ist es Dir persönlich ergangen?

Unser Berufsstand erfordert gewissermaßen von Beginn an ein Höchstmaß an Flexibilität. Als Pädagoginnen und Pädagogen können wir uns schnell auf neue Situationen einstellen. Es ist aber schon eine enorme Belastung, nicht zu wissen, was in der nächsten Woche sein wird. Und ich schaue ein wenig mit Sorge auf die politischen Rahmenbedingungen. Offene Arbeit ist zwar ein extrem wichtiger Baustein für Heranwachsende – aber eben eine freiwillige Leistung. Die Corona-Krise könnte dazu führen, dass man bei Quantität und Qualität Abstriche machen muss.

Waren all die Maßnahmen aus heutiger Sicht angemessen?

Man muss feststellen, dass Kinder und Jugendliche lange Zeit nicht im Fokus der Politik standen; Biergärten kamen vor Heranwachsenden. Und der Informationsfluss von den Behörden zu uns war eher zäh. Das hat für Verunsicherung gesorgt. Die Situation ist nicht hoffnungslos. Wir müssen lernen, auf Sicht zu agieren. Aber ich bin sicher, dass wir das in jedem Fall meistern werden.

» Mich kotzt es an, dass mehr über die Bundesliga gesprochen wird als über uns Kinder.

Caro, 12 Jahre



Kinder und Jugendliche brauchen dauerhaft Unterstützung

Jugendarbeit ist systemrelevant

Die Corona-Krise wird nicht mit der Freigabe eines Impfstoffs beendet sein. Zur Bewältigung der Pandemiefolgen braucht es unter anderem eine wirkungsvolle Jugendarbeit, damit junge Menschen nicht auf der Strecke bleiben.

In Krisenzeiten zeigt sich, was für das gesellschaftliche Zusammenleben wirklich relevant ist. Die Jugendarbeit mit ihren vielen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gehört dazu. Durch Kontaktbeschränkungen und die Schließung von Schulen, Kindertageseinrichtungen und Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit waren junge Menschen sehr früh und massiv von den Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung betroffen.

Für die Kolleginnen und Kollegen im Kreisjugendring München-Stadt (KJR) war es das Signal, in ihre Kostüme als Superheldinnen und -helden zu schlüpfen. In dieser Ausnahmesituation und unter ständig wechselnden Rahmenbedingungen fanden sie in kurzer Zeit neue Möglichkeiten, für Kinder und Jugendliche da zu sein. Sie gestalteten innovative Angebote (digital und analog) und alternative Beratungsformen, organisierten die Notbetreuung in den KiTas, hielten in



Foto: Kerstin Groh

Judith Greil, Vorsitzende des Kreisjugendring München-Stadt

der Schulsozialarbeit Kontakt, druckten kostenlos Schulunterlagen fürs Home-Schooling aus, ermöglichten Sommerferienangebote ... Die Liste ist lang. Mit Kreativität, Mut und Innovationskraft hat Jugendarbeit gezeigt, was sie kann und vor allem, welche zentrale Bedeutung sie hat. Denn als sich die öffentliche Debatte noch um die Fußball-Bundesliga drehte und die Politik über Rettungsschirme für Unternehmen diskutierte, waren wir für Kinder und Jugendliche da. Dafür erwarten wir kein Klatschen oder Dankeschön, denn wir haben einfach unseren Job gemacht. Aber wir erwarten Planungssicherheit und geeignete Rahmenbedingungen, unter denen unsere Arbeit künftig gelingen kann.

Nicht nur für den KJR muss das Ziel heißen: Wir dürfen Kinder und Jugendliche in dieser schwierigen Zeit nicht allein lassen. Der Lockdown hat deutliche Auswirkungen auf die psychische, seelische und körperliche Gesundheit und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Sie und ihre Familien brauchen langfristige, bedarfsgerechte Unterstützung – auch nach Corona. Selbst nachdem ein Impfstoff zugelassen und sich das alltägliche Leben wieder normalisiert haben wird, wird die Krise längst nicht beendet sein. Corona wird weitreichende Folgen für unsere Gesellschaft haben. Entscheidend wird sein, ob wir diese Gesellschaft solidarisch gemeinsam gestalten oder ob die Veränderungen zulasten einkommenschwacher Bevölkerungsteile und der jungen Generation gehen. Die Spaltung zwischen arm und reich wird durch die Krise zementiert. Das wird beispielsweise bei den materiellen Voraussetzungen für Home-Schooling und damit verbunden bei erfolgreichen Schulabschlüssen deutlich. Hier müssen wir dringend gegensteuern und jungen Menschen Unterstützung und sichere Zukunftsperspektiven bieten. Das kostet Geld und Ressourcen. Aber was würde es unsere Gesellschaft kosten, es nicht zu tun?

Jugendarbeit – „must have“ auch nach Corona

Die UN-Kinderrechtskonvention garantiert gelingendes Aufwachsen und umfassende Beteiligungsrechte junger Menschen. Die gibt es natürlich nicht umsonst. Positive Signale aus der Münchner Stadtpolitik machen Mut, dass wir auch im neuen Stadtrat einen verlässlichen Partner haben, der sich seiner Verantwortung bewusst ist. Jetzt gilt es, gemeinsam Lobbyarbeit für die Bedürfnisse junger Menschen und die Relevanz von Kinder- und Jugendarbeit zu machen.

Die Kommunen werden die anstehenden Herausforderungen allerdings nicht allein bewältigen können. Hierzu braucht es nicht nur eine zeitlich befristete Unterstützung, sondern eine dauerhafte finanzielle

Absicherung und zielgerichtete Investitionen in unsere soziale Infrastruktur durch Bund und Länder. Nur so können wir sicherstellen, dass die Lasten der Krise nicht von den Schwächsten der Gesellschaft geschultert werden müssen. Der Kreisjugendring und seine Einrichtungen stehen bereit, hier Verantwortung zu übernehmen. Uns ist bewusst, dass Jugendarbeit kein „nice to have“ ist, sondern integraler Bestandteil einer funktionierenden Gesellschaft. Eben systemrelevant.

Judith Greil, KJR-Vorsitzende

*Corona brachte uns digital näher
und zeigte, was noch zu tun ist*

Zusammen online ist man weniger allein

Unter dem Hashtag #wirbleibenzuhause fördert das Bundesministerium für Gesundheit während der Corona-Zeit Zusammenhalt und Solidarität in der Gesellschaft – in diesem Fall durch das Sammeln von Statements Prominenter ...

» Hab keinen Bock mehr, auf meine kleine Schwester aufzupassen.

Junge, 13 Jahre



Zu diesen Unterstützungsangeboten gehörte auch ein Online-Festival mit bekannten Musikerinnen und Musikern. Zahlreiche Konzerte und kulturelle Angebote konnte man in den vergangenen Wochen gemeinsam online erleben. Im Netz ging es zu wie auf der Wiese: Dicht an dicht tummelten sich hier die Leute, spielten gemeinsam Karten, tranken und unterhielten sich, schauten zusammen Filme oder besuchten Konzerte und tanzten – allein, aber nicht einsam. Die Stimmung im Internet schien gelassen – ganz im Gegensatz zum sonst allgegenwärtigen Hass in den Filterblasen und Echokammern. Wo Medien und Technologien sonst oft als Problem gesellschaftlichen Miteinanders benannt werden, schienen sie plötzlich die verbindende Lösung zu sein. Sie linderten die Einsamkeit, statt sie – vermeintlich – zu verursachen.

Und das Bedürfnis nach Austausch, nach Kommunikation und vor allem nach digitalen Lösungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen war auch im Kreisjugendring groß.

Eine eilig und spontan einberufene Sondersitzung des AK Medien und Technologie (MuT), die eine Übersicht über nun einsetzbare digitale Tools und Methoden für die pädagogische Arbeit zu Corona-Zeiten geben sollte, wuchs von Woche zu Woche und etablierte sich als Austauschgremium zu allen Fragen rund um die aktuelle Situation. Einmal wöchentlich kamen Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Bereichen des KJR zusammen und entwickelten kreative Ideen, um auch während des Lockdowns handlungsfähig zu sein. Diese Ideen wurden auch gleich in die Praxis umgesetzt.

Ein bestehender Blog-Server wurde „wiederbelebt“, um unter dem Hashtag #kjrmiteuch die aktuellen pädagogischen Angebote zu sammeln, spezielle Informationen zu Corona aufzubereiten, Online-Präsenzen der Häuser aufzulisten sowie interessante Links

zusammenzutragen. In einem internen Bereich des Blogs wurde zudem Austausch untereinander ermöglicht. Darüber hinaus wurde quasi übers Wochenende die Homepage www.kjr-kinderwelten.de speziell für Kinder aus dem Boden gestampft – mit Ideen zum Selbermachen, einer Übersicht über „Kinderkultur-to-go“-Stationen und weitere Möglichkeiten, wo es für Kinder etwas zu erleben gab.

Der Hashtag #kjrmiteuch sorgte so neben einer Bündelung unserer Angebote auch für ein klares Statement, für Kinder und Jugendliche da zu sein, und förderte das Gemeinschaftsgefühl nach innen und außen.

Gleichzeitig wurde in dieser Zeit offenkundig, in welchen Bereichen der digitalen Transformation beim KJR Nachholbedarf besteht.

Medienpädagogik ist beim Kreisjugendring zwar fest verankert – vor allem in den letzten Jahren ist der KJR große Schritte in Richtung Digitalisierung gegangen. Die digitale Transformation ist jedoch längst nicht abgeschlossen. Es fehlt eine digitale Struktur für die Kinder- und Jugendarbeit, sichere und zugängliche Räume werden auch im digitalen Bereich benötigt, an Ausstattung und „medienpädagogischer Kompetenz“ (vgl. Siller/Tillman/Zorn 2020) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter muss weitergearbeitet werden.

Technik ersetzt nicht die persönliche Begegnung

Jetzt haben wir alle in diese digitalisierte Welt hineingeschnuppert und so womöglich die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen (noch) besser kennengelernt. Wir haben gemerkt, dass Kommunikation und Gemeinschaft – nicht nur, aber eben auch – online möglich sind. Wir haben uns innerhalb von Messenger-Gruppen ausgetauscht und uns nach einem Termin noch kurz in einer Videokonferenz besprochen, gegenseitig lustige Sticker und Gifs geschickt und uns köstlich darüber amüsiert. Plötzlich wurde klar: wir haben diese Kommunikationswege mit der Zielgruppe bisher leider viel zu selten bedient. Viele Besucherinnen und Besucher unserer offenen Einrichtungen fremdelten daher beim ersten Online-Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen. Es ist umso wichtiger, diese Kommunikationswege weiter zu nutzen und auszubauen. Mithilfe digitaler Angebote können neue Zielgruppen erschlossen, neue Formate des Kontakts gefunden und Begleitung und Beratung in neuer Qualität ermöglicht werden.

An einigen Stellen waren auch positive Effekte im Bereich der Verwaltung und Organisation spürbar. Durch die Verkürzung der Wege konnten mehr Termine wahrgenommen werden, das gemeinsame Arbeiten an Dokumenten vereinfachte die Kooperation und Planung von Sitzungen und Projekten. Das Arbeiten im Home-Office, die zwangsläufig erforderliche Selbststrukturierung bei freier Zeitplanung setzte nicht selten neue Energien und Kreativität frei. Wir haben also alle den Blick auf digitale Wege, Räume und Möglichkeiten gerichtet – mehr als zuvor. Jetzt ist es wichtig, diese positiven Erfahrungen weiterzuerfolgen und dauerhaft zu etablieren. Dabei können wir aus dem Wissensschatz medienpädagogischer Kenntnisse und Methoden schöpfen, damit „dieses Internet“ „kein Ausflugsziel, sondern eine neue Heimat“ (Vollmuth 2020) für uns und für die Offene Kinder- und Jugendarbeit wird.

Cornelia Walter, Fachstelle Medien und Technologie, KJR

Literatur

- Vollmuth, H.: Alles drin. Süddeutsche Zeitung, 30.5.2020.
- Siller, F.; Tillman, A. & Zorn, I. (2020): Medienkompetenz und medienpädagogische Kompetenz in der Sozialen Arbeit. In: Kutschner, N.; Ley, T.; Seelmeyer, U.; Siller, F.; Tillmann, A. & Zorn, I. (Hrsg.): Handbuch soziale Arbeit und Digitalisierung, S. 315-332.



25. September - 2. Oktober



#unerspotmuc

Aktionswoche des Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ zu Jugend im öffentlichen Raum

Infos unter www.unerspotmuc.de
s. S. 18

11. Oktober



Internationaler Mädchen*tag

Unter dem Titel „Bildstark! Meinungsstark! Musikstark! Tanzstark!“ zeigen Mädchen* und junge Frauen* auf YouTube, was sie bewegt, wofür sie einstehen, was ihnen Spaß und sie zu einer selbstbestimmten Heldin* macht
www.kjr-m.de



26. September

Gedenkveranstaltungen

40 Jahre Oktoberfest-Attentat

Gedenkfeier am Mahnmal

Mit Überlebenden des Oktoberfest-Attentats und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier

10 Uhr, Mahnmal am Eingang der Theresienwiese

Theater- und Filmabend

Ausschnitt aus dem Doku-Theater „9/26 – Das Oktoberfest-Attentat“ mit Schauspieler*innen der Münchner Kammerspiele; Kurzfilm der DGB-Jugend München „Im Kampf gegen das Vergessen. Erinnern an das Oktoberfest-Attentat 1980“

22 Uhr, Mahnmal am Eingang der Theresienwiese

Das Oktoberfest-Attentat und die Kontinuitäten rechten Terrors

Podiumsdiskussion mit Robert Andreasch, Andrea Röpke, Dr. Matthias Quent und Prof. Dr. Gabriele Fischer

18 Uhr, Rathaus, Großer Sitzungssaal (s. S. 17)

13. Oktober

„Eine Generation Meldet sich zu Wort“ - Vorstellung der Shell-Jugendstudie

Wie sieht sie aus, die Jugend 2019? Welche Botschaften richtet sie aus? Welche Konsequenzen für die Jugendpolitik und Jugendarbeit daraus ziehen? Diese Online-Veranstaltung gibt Antworten.

www.kjr-m.de

21. Oktober



Fachtag BNE „Drehen wir uns im Kreis? Müll neu denken!“

Abfallvermeidung und Wertstoffe als Thema für Kinder und Jugendarbeit mit Workshops zu Abfallvermeidung, Reparieren statt wegwerfen, 1-2-3-Plastikfrei und vielen praktischen Anregungen.

Ökologisches Bildungszentrum München,
9.30 - 16 Uhr
siehe S. 18

Impressum

Ausgabe 4/2020 | erschienen am 14.9.2020

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heys-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Petra Kutzner, Manuela Sauer, Armin Schroth, Olympia Tali, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: proxyminder/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 26.10.2020
Redaktionsschluss: 21.9.2020



Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

Hier geht's zum **K3** als FlippingBook:



Sie erhalten sechsmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



„Das war ein
Haifischbecken“



PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

Sylvia Holhut leitet den Fachbereich „Demokratische Jugendbildung“. Sie diskutiert gern, auch bis tief in die Nacht.

Was hast Du gelernt?

Ich hab in Augsburg Diplompädagogik mit Ethnologie und Didaktik der Geschichte studiert.

Was ist Deine Aufgabe?

1992 war es der Wiederaufbau des brachliegenden Sachgebiets Jugendverbandsarbeit. Im Büro gab's damals erstmal nur einen Riesenstapel Aktenordner am Fußboden. Später hab ich die Fachstelle EBS (heute Inklusion) aufgebaut, 2006 dann den Fachbereich Demokratische Jugendbildung. Der erste Auftrag war, bei der Planung des NS-Dokuzentrums die Interessen von Jugendlichen einzubringen. Heute ist es auch allgemein politische Bildung, z.B. mit Sommer.dok oder dem Aufbau des Projekts Demokratiemobil.

Was reizt Dich dabei?

Nah an den Jugendlichen zu sein und sie zu motivieren, ihre Themen und ihre Bildung selber in die Hand zu nehmen.

Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?

Die Zusammenarbeit mit einem Gründungsdirektor des NS-Dokuzentrums, der mit selbstbestimmter Jugendarbeit gar nichts am Hut hatte. Das Klima war schwierig, ein Haifischbecken, eine harte Zeit. Oder die Veranstaltung gegen Rechts im Eine-Welt-Haus 2006, die der Staatsschutz inkognito auf Band mit-schneiden wollte. Das hat hohe Wellen geschlagen, auch im KJR. Aber beide Gerichtsverfahren danach haben uns Recht gegeben: Sowas geht gar nicht!

An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?

An die Filmdoku „Kick it like Kurt“ über den jüdischen FC-Bayern-Präsidenten Kurt Landauer. Mit einem grandiosen, mutigen jungen Team, das über zwei Jahre „am Ball“ blieb und dem mächtigen, selbstzufriedenen Präsidium des FC Bayern trotzte. Und an den 8. Mai 2010 in Fürstenried, als wir zusammen mit dem KZ-Überlebenden Martin Löwenberg einen Aufmarsch von Rechtsextremen blockiert haben, die wutentbrannt den Rückzug antreten mussten. Daraus ist übrigens „München ist bunt“ entstanden.

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?

Garteln, mein Balkon biegt sich schon. Irgendwann mach ich einen Gemüseladen auf. Und politisieren. Ich liebe die heißen Diskussionen mit Familie und Freunden, wenn wir bis 4 Uhr früh die Welt verbessern. Und Krimis lesen.

Was willst Du noch schaffen oder erreichen?

Mich weiterhin gegen Rechts engagieren, immer und überall.

Mosaik Jugendpreis

Mit Vielfalt gegen Rassismus



Die Städte München und Nürnberg verleihen jährlich den MOSAIK Jugendpreis an Projekte, die sich gegen (Alltags-)Rassismus und für ein respektvolles Miteinander aller Menschen in der Stadt sowie für interkulturellen Dialog und Begegnung einsetzen. Willkommen sind Begegnungs- und Bildungsprojekte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre aus den Bereichen Film, Sport, oder Kunst. Einsendeschluss ist am 26. Oktober 2020. Die Gewinner*innen werden bei der Preisverleihung am 21. März 2021 in Nürnberg geehrt. Weitere Infos: www.muenchen.de/mosaik-jugendpreis

Im nächsten K3:

Schwerpunkt: Bilder (im Kopf)

- Generation Selfie: Selbstdarstellung im Bild
- Fantasie-Reisen mit Kindern
- Wie beeinflusst Social Media Bilder im Kopf?
- Framing – wie Sprachbilder die Wahrnehmung bestimmen
- Selbstbewusstsein von Mädchen zwischen Inszenierung und Suche nach Bestätigung
- Deutscher Jugendfotopreis
- „Die Jugend“ im Bild der Öffentlichkeit

Der K3 5/2020 erscheint am 26. Oktober